

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

234 (9.10.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Wuchstunde“ und „Voll und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.40 M. mit, 90 J. ohne Zustellung. Einzelpreis 10 J. Samstags 15 J. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 22 J., auswärts u. Kollektivans. 28 J., Kletze 1 M. Annahmeschluss 8 Uhr vorm. Ausgabe: Wertags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkstfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Die Verständigung stößt auf Schwierigkeiten

Luther-Briand — Stresemann-Chamberlain

(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten)

Locarno, 8. Okt. Am Donnerstag vormittag 10 1/2 Uhr machte Dr. Stresemann dem englischen Außenminister Chamberlain im Grand Hotel einen Besuch, der fast 2 Stunden dauerte. Im Gegenfah zum Vortage haben es also die Hauptdelegierten vorgezogen, sich in ihren Quartieren statt unaufrichtig in der Umgebung von Locarno zu unterhalten. Damit sind die inoffiziellen Besprechungen als ein wichtiges Stück der Konferenz anerkannt. Sie dürften auch in den nächsten Tagen den Ausschlag für die Fortschritte geben. Am Freitag soll der ersten Besprechung zwischen Luther und Briand eine zweite folgen und auch Stresemann wird seinen Gedankenaustausch mit Chamberlain fortsetzen. Es handelt sich bei diesen streng vertraulich erklärten Erörterungen um die Art des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund und die Garantien des Ostpakt.

Die Lösung des Ostpakt ist tatsächlich insofern leichter, als auch der tschechische Außenminister Beneš in seiner Unterredung mit Briand am Mittwoch die Auffassung vertreten hat, daß eine einseitige Garantie Frankreichs für die Sicherheit der Ostgrenzen nicht erwünscht ist, und daß die Lösung im Rahmen der Bestimmungen des Völkerbundes verhandelt werden solle, eine Ansicht, die auch im Juli 1925 von der sozialistischen Arbeiter-Internationale zum Ausdruck gebracht wurde. Da die Hauptmächte sich dieser Meinung ebenfalls angeschlossen haben, kann über die Haltung Polens zur Ostfrage kaum noch ein Zweifel bestehen. So ungenau auch Polen auf eine vertragsmäßige über die Völkerbundsbestimmungen hinausgehende Sicherheit verstanden möchte, dürfte es doch nicht umhin können, sich der Auffassung der Großmächte anzuschließen, wenn es nicht Gefahr laufen will, sich zu isolieren.

Die eigentliche Sitzung der Vollkonferenz am Dienstag besetzte sich hauptsächlich mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Alle Hauptdelegierten beteiligten sich an der Aussprache. Luther und Stresemann gaben längere Erklärungen ab, die auf alliierter Seite als Beweis abgedeutet werden, das Deutschland zum Eintritt in den Völkerbund entschlossen ist. Nebenfalls scheine in allen bisher noch kritischen Fragen vor allem auch über den Charakter der abzuschließenden Schiedsgerichtsverträge große Fortschritte auf dem Wege zur Verständigung gemacht worden zu sein. Damit die einzelnen Staatsmänner die Möglichkeit haben, sich in persönlichen Besprechungen gründlich über alle Fragen in Ruhe unterhalten zu können, wurde beschlossen, am Freitag keine Plenarsitzung stattfinden zu lassen, dagegen sollte die Konferenz am Samstag zwei Sitzungen abhalten. Man hofft bestimmt, am Samstag die Verständigung der fünf an der Konferenz teilnehmenden Großmächte herbeiführen zu können, jedoch am Montag die gemeinsamen Sitzungen mit Polen und der Tschechoslowakei beginnen dürften. In amtlichen englischen und französischen Kreisen erwartet man unter diesen Umständen, daß die Konferenz ihre Arbeiten wahrscheinlich am kommenden Donnerstag beendet haben wird.

Luther hat sich in einem Privatgespräch am Donnerstag ebenfalls dahin ausgesprochen, daß man sich über alle Fragen verständigen werde, da alle Delegationen von dem Wunsche befeuert seien, Verständigung unter allen Umständen zu erzielen.

Die Donnerstagssitzung der Vollkonferenz begann um 2.30 Uhr und endete um 6 Uhr abends. An den Beratungen nahmen die Hauptdelegierten der 5 Mächte teil, während die Außenminister der Tschechoslowakei und Polens entzogen anderen Meldungen der Sitzung nicht bewohnten.

Amlich wird über den Verlauf der Beratungen mitgeteilt: Die vierte Sitzung der Konferenz war verschiedenen Fragen gewidmet, die sich aus dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund für die event. Unterzeichner des Sicherheitspaktes ergeben. Eine allgemeine Diskussion fand statt, in der die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens den Standpunkt ihrer Regierungen darlegten. Die Konferenz wurde bis Samstag, den 10. Oktober vertagt. Es wurde beschlossen, am Samstag zwei Sitzungen abzuhalten und zwar um 10.30 Uhr vormittags und 2.30 Uhr nachmittags. Darüber hinaus erfahren wir, daß man in der Vormittagsitzung des Samstag beabsichtigt, den Sicherheitspakt vorläufig zu verabschieden und daß in der Nachmittagsitzung die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zur abschließenden Erörterung gestellt werden solle.

Wichtige Erklärungen Briands

Paris, 9. Okt. Die Agentur Savas meldet aus Locarno: In Beantwortung von Vorbehalten des Reichsaussenministers Dr. Stresemann hinsichtlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund erklärte Außenminister Briand, alle Nationen

mühten hinsichtlich des Völkerbunds auf dem Fuße der völligen Gleichberechtigung behandelt werden. Wenn Deutschland Mitglied des Völkerbundes sei, werde es seine Wünsche im Schoße des Völkerbundes vorbringen können. Briand bekräftigte dann, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Grundlage für eine gegenseitige Garantie und für ein europäisches Abkommen bilde. Gerade der Mangel an Sicherheit sei es, der bisher die allgemeine Abrüstung verhindert habe. Der Rheinpakt werde die erste Etappe auf dem Wege zur Veröhnung der Völker sein, die schließlich zur allgemeinen Abrüstung führen müsse. Chamberlain, Scialoja und Vandervelde stimmten den Bemerkungen Briands über die Notwendigkeit, die für die Zulassung zum Völkerbund festzulegenden Bedingungen zu achten, zu.

England, Belgien und Sicherheitspakt

(Eigener Funddienst)

London, 9. Okt. Bei der Diskussion der besonderen Probleme, die sich für Belgien in Locarno ergeben, wird in den diplomatischen Kreisen Londons darauf hingewiesen, daß ungewissheit die belgischen Interessen in Locarno nicht durchweg mit den englischen im Gegenfah seien, sondern im Gegenteil weitgehend zusammenfallen müssen, und zwar im Sinne einer möglichst weitgehenden Ausschaltung der Ostfrage aus dem Sicherheitspakt und einer möglichst engen Verbindung des Paktes mit dem Völkerbund, was auch den persönlichen Auffassungen Vanderveldes als Sozialist entspreche.

England und Locarnoer Konferenz

London, 8. Okt. Der amtliche britische Funddienst meldet: Die große Anzahl von Falschberichten, die seit Beginn der Konferenz im Umlauf sind, hat trotz der dadurch hervorgerufenen Schwierigkeiten nicht vermocht, die ausgesprochenen Stimmungen, die vom ersten Konferenztag an vorherrschend gewesen ist, zu beeinträchtigen. Man vernimmt, daß in der Tat bereits sehr wichtige Fortschritte erzielt wurden, und daß durchaus keine Veranlassung zu irgend welchem Pessimismus gegeben ist.

Sehr schwierige Gegenfähe

(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten)

Locarno, 9. Okt. (Eig. Funddienst.) Die Donnerstagssitzung der Ministerversammlung war ausschließlich dem Problem des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund gewidmet und die Diskussion drehte sich nur um die Frage, ob die Deutschland gegenüber dem Artikel 16 des Völkerbundsbestimmungen erhebt. Von den Schwierigkeiten, die das Problem des Artikels 16 verursacht, hängt nahezu das Schicksal der Konferenz von Locarno ab.

Die Diskussion war diesmal sehr lebhaft. Man versuchte nicht mehr durch diplomatische Redensarten den Gegenfah zu verjagen, sondern man hat das Problem mit aller Offenheit nach allen Richtungen erörtert. Natürlich vollzog sich die Auseinandersetzung in höflich-verbindlicher Form, darum darf doch nicht verhehlt werden, daß der Gegenfah nach dem Ende der Aussprache noch sehr groß war und keineswegs wird einer der beiden Teile seinen Standpunkt reiflos durchgeben können. Das gilt auch für den deutschen Vorschlag, der darauf hinausläuft, das Völkerbundssekretariat zu beauftragen, den deutschen Vorschlag bei dem Eintritt Deutschlands einfach zu registrieren. Die Alliierten erklärten, daß das schon nach den Statuten des Völkerbundes unmöglich sei, weil das Sekretariat nicht das Recht besäße, auf Wunsch eines einzelnen Mitgliedes über den Kopf der anderen hinweg Erklärungen mit bindender Kraft entgegenzunehmen.

Die Alliierten haben nichts dagegen, daß Deutschland nach der Unterfchrift und dem Eintritt in den Völkerbund seine Wünsche unter Berücksichtigung seiner militärischen Lage im Rate vorbringt und haben überdies schon ihre Antwort auf die deutschen Wünsche fertig. Man verweist in diesem Memorandum auf die Präzedenzfälle der Schweiz und Schwedens. Aber das genügt den Deutschen nicht. Was sie wollen, ist eine bindende Zusage vor dem Eintritt in den Völkerbund. Es läßt sich jedoch schon jetzt ausrunder besser Information lassen, daß sie eine solche bindende Zusage kaum erhalten dürften, dagegen könne es möglich sein, daß Deutschland ein wichtiges Zugeständnis anderer Art erhält.

Auf der zweiten Völkerbundsversammlung von 1920 ist nämlich mit Stimmenmehrheit ein Zusatzantrag angenommen worden, wonach der Rat im Einzelfalle auf Antrag die besondere Wünsche der Mitglieder des Bundes berücksichtigen könnte, nachdem ein Eingreifen beschlossen sei. Dieser Zusatzantrag wurde damals von den Engländern, Belgiern, Italienern und anderen gutgeheißen, von Frankreich aber bekämpft und abgelehnt, insofern ist er nicht in Wirksamkeit getreten. Es wird jetzt von englischer und belgischer Seite versucht, auf Frankreich dahin einzuwirken, daß es nachträglich seine Zustimmung zu diesem Amendement gebe. Es ist bisher nicht sicher, daß Briand geneigt sein wird, da er sich bei jeder Konfession, ebenso wie die deutsche Delegation, auf den Sturm der Nationalisten im eigenen Lager gefaßt machen muß. Sollte Frankreich doch eine solche Verpflichtung übernehmen, dann wäre für Deutschland die ganze Frage des Artikels 16 befriedigend gelöst.

Wertwüdigkeit ist es nicht das Problem der militärischen Garantie der östlichen Schiedsverträge durch Frankreich, was die Hauptschwierigkeiten bietet, sondern diese Frage des Artikels 16. Ebenso überraschend wie erfreulich ist es, daß sich die Garantiefrage auf dem besten Wege zu einer Lösung befindet. Die Zusammenkunft Luther-Briand am Mittwoch hat eine weitgehende Klärung dieser Frage ergeben und es scheint, daß der Vermittlungsvorschlag Vanderveldes unnötig geworden ist, weil Frankreich auf andere Art das schwierige Problem zu lösen bereit ist. Wenn in diesem Punkt noch keine endgültigen Beschlüsse gefasst werden wurden, hängt es vielleicht nur mit der Taktische zusammen, daß die polnischen Delegierten erst am Donnerstag nachmittags in Locarno einetroffen sind, und daß Briand erst das Einverständnis des polnischen Außenministers einholen will.

Wertwüdigkeit ist es nicht das Problem der militärischen Garantie der östlichen Schiedsverträge durch Frankreich, was die Hauptschwierigkeiten bietet, sondern diese Frage des Artikels 16. Ebenso überraschend wie erfreulich ist es, daß sich die Garantiefrage auf dem besten Wege zu einer Lösung befindet. Die Zusammenkunft Luther-Briand am Mittwoch hat eine weitgehende Klärung dieser Frage ergeben und es scheint, daß der Vermittlungsvorschlag Vanderveldes unnötig geworden ist, weil Frankreich auf andere Art das schwierige Problem zu lösen bereit ist. Wenn in diesem Punkt noch keine endgültigen Beschlüsse gefasst werden wurden, hängt es vielleicht nur mit der Taktische zusammen, daß die polnischen Delegierten erst am Donnerstag nachmittags in Locarno einetroffen sind, und daß Briand erst das Einverständnis des polnischen Außenministers einholen will.

Bewegte Debatte in der Vollkonferenz

(Eigener Bericht unseres Sonderkorrespondenten)

Locarno, 9. Okt. (Eigener Funddienst.) Dr. Stresemann erklärte in den späten Abendstunden des Donnerstag den Vertretern der bürgerlichen Presse, daß die Donnerstagssitzung sehr bewegt verlaufen sei. Bei der Diskussion über den Artikel 16 habe sich gezeigt, daß eine Verständigung nicht möglich war. Noch am Mittwoch habe man die Hoffnung gehabt, Artikel 16 entsprechend der deutschen Forderung abändern zu können, aber am Donnerstag habe man sich einer geschlossenen Front der Alliierten gegenüber gesehen, die der deutschen Front ablehnend gegenüberstanden. Zum erstenmale seit dem Zusammentritt der Konferenz seien von den einzelnen Delegierten große programmatische Reden gehalten worden, als ob man von der Tribüne aus spreche. Eine gewisse Rolle spielte die Möglichkeit im Rahmen des Völkerbundes die französische Garantie der Ostverträge und den Artikel 16 in einer gemeinsamen Kompromissformel zu vereinigen. Doch wird viel Arbeit und Mühe notwendig sein, um zu einer annehmbaren Lösung zu kommen. Die Ausführungen Stresemanns waren ernst gehalten, geben aber zu übertriebenem Pessimismus keinerlei Veranlassung.

Unterredung Dr. Luther-Vandervelde

Locarno, 9. Okt. Viel bemerkt wurde, daß am Schluß der heutigen Sitzung Reichsanwalt Dr. Luther etwa 10 Minuten lang eine Besprechung mit dem belgischen Außenminister Vandervelde hatte. Die Besprechung habe sich jedoch nicht auf bestimmte Fragen bezogen, sondern habe sich generell mit der Völkerbundsfrage befaßt. Immerhin ist auch zu dieser kurzen persönlichen Rücksprache, wie für die Unterredung Stresemanns mit Chamberlain zu bemerken, daß die Einzelbesprechungen der Minister für die Förderung der Konferenzarbeiten von größtem Werte sind.

Schiffsherin arbeitet ebenfalls gegen eine Verständigung in Locarno

(Eigener Funddienst)

Berlin, 9. Okt. In der „Roten Fahne“ äußert sich der russische Außenminister Tschitscherin, der immer noch in Berlin weilt, über die Verhandlungen in Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Der Artikel 16 des Völkerbundsbestimmungen, so erklärt Tschitscherin, könne Deutschland dazu bewegen, gegen die Sowjet-Union Maßnahmen zu ergreifen, wie sie die englischen Banken schon seit längerer Zeit durchführen, indem sie sich weigern, die Handelsoperationen mit der Sowjetunion zu finanzieren, bezw. Kredite zu gewähren. Aufgrund des Artikels 16 sei es leicht denkbar, daß auch Deutschland ein solche wirtschaftliche Sanktionsmaßnahme mitmachen müsse. Englands gesamte Wirtschaftspolitik sei gegen Moskau gerichtet. Rußland habe Informationen darüber, daß die englische konservative Regierung den Versuch unternommen habe, die französische Regierung zu einem gemeinsamen Schritt gegen Moskau zu bewegen. Die gegenwärtige französische Regierung habe einen solchen Kollektivschritt aber abgelehnt.

Schließlich äußerte sich Tschitscherin auch über die Frage, ob die Sowjetregierung nicht geneigt wäre, auch ihrerseits Schiedsverträge abzuschließen. Die Sowjetregierung müsse diesen Gedanken ablehnen und zwar aus dem Grunde, weil sie der Auffassung ist, daß es keinen unparteiischen Richter geben kann, der anstandslos die Verschiedenheit der Grundlagen der Sowjetstaaten und anderer (kapitalistischer) Staaten wirklich handle. Gegen den Abschluß von Nichtangriffsverträgen zwischen der Sowjetunion und anderen Staaten, habe die Sowjetregierung grundsätzlich nichts einzuwenden.

Deutschnationale Dolchstöße

Es ist kein Zweifel, daß die deutsche Regierungsdelegation in Locarno einen schweren Stand hat. Nicht so sehr wegen der Sache, die sie zu vertreten hat oder wegen der Haltung ihrer Gegner, mit denen sie verhandeln will. Umso mehr aber deshalb, weil sie selbst so wenig wie irgend jemand in der Welt sicher weiß, wie viele Kräfte in der Heimat eigentlich hinter ihr stehen. Denn je weiter die Verhandlungen fortschreiten, desto eifriger wird das Bemühen der stärksten Regierungspartei, der Regierungsdelegation Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Der Chef dieser größten Regierungspartei, Graf Westarp, hat erst jetzt wieder in einer politischen Versammlung der Deutschnationalen „Forderungen“ und „Vorbedingungen“ formuliert, die angeblich von der deutschen Delegation in Locarno berücksichtigt werden müßten und ohne die an einen Vertragsabschluss nicht gedacht werden könne. Für die Verhandlungen müsse im Vordergrund stehen, daß „weder der Eintritt in den Völkerbund noch der Sicherheitspakt einen Verzicht auf deutsches Land und Volk ausdrücken oder bedeuten dürfe. Das müsse bindend erklärt und festgelegt, aber auch durch wirksame Ründbarkeit etwaiger Verpflichtungen gesichert sein.“

Ganz auf dieselbe Tonart gestimmt ist die Haltung der deutschnationalen Presse, die es darauf angelegt zu haben scheint, den deutschen Unterhändlern in Locarno das Leben zu erschweren. Sicher weiß Westarp so gut wie etwa der Schwerindustrielle Eugenberg, der über ein System von Zeitungen selbstherrlich gebietet, daß der Abschluß eines Sicherheitspaktes im Westen den freiwilligen „Verzicht auf deutsches Land und Volk“, nämlich auf das Elsaß, ausdrücklich einschließt. Wenn sie trotzdem, der eine in der Versammlung, der andere in seinen Blättern, lärmend die Forderungen erheben, daß ein solcher Verzicht nicht ausgesprochen oder angedeutet werde, so handeln sie entweder bewußt unehrlich oder aber sie haben die Absicht, Stresemann noch in Locarno zum Sturz zu bringen.

In Deutschland selbst nimmt man diese deutschnationalen Gefühlsregungen nicht allzu tragisch, weil man mindestens seit einem Jahre daran gewöhnt ist, deutschnationalen Versprechungen von vornherein nur einen 50proz. Wert beizumessen. Anders aber liegen die Dinge im Ausland, und es ist durchaus begreiflich, wenn die Presse und die Diplomaten der Verhandlungsgegner die Dolchstoßtaktik der größten deutschen Regierungspartei weidlich für ihre eigenen Landesinteressen ausnützen und die innere Schwäche der deutschen Regierungsvorstellung durch Hinweis auf die Haltung der Deutschnationalen noch vergrößern.

Es wiederholt sich auch in diesem Falle die alte Erzählung, daß die Nationalisten diesseits und jenseits der Grenzen sich gegenseitig die Flugbälle zuwerfen, mit denen sie dann ein erbauendes Spiel veranstalten. Nach einer Meldung des Pariser „Matin“ hat Briand dem Vertreter dieses Blattes in einer persönlichen Unterredung erklärt, es „werde zu keinerlei Ueberrassungen in Locarno kommen, die Konferenz sei von langer Hand vorbereitet und Frankreich werde seine Haltung nicht ändern“. Diese zur Beruhigung französischer Nationalisten bestimmte inhaltslose Redensart gibt nun der deutschnationalen Eugenberg-Presse Veranlassung, in großer Aufmachung gegen Briand zu polemisieren und ihm zu unterstellen, er wolle durch den Sicherheitspakt sich das Recht sichern, den Vertrag in jedem ihm genehmen Augenblick von rechts wegen mit den Waffen durchzusetzen zu dürfen. Und dann geht es im Brucktonationalistischen Entrüstung weiter: „Wir gestehen, daß wir die Geduld der deutschen Delegation bewundern, nach einem derartigen französischer Ansinne überhaupt die Verhandlungen noch weiter zu führen.“ Und um die Meinung der Deutschnationalen ganz klar auszudrücken, wird gesagt, nicht das unverbindliche Stresemann-Memorandum vom 9. Februar, sondern die deutsche Note vom 20. Juli müßte zur Grundlage der Verhandlungen gemacht werden. Das Gegenteil, „könnte den Alliierten in der Tat so passen, Deutschland aber paßt es nicht. Alles, was irgend über die Note vom 20. Juli ... nach irgendeiner Richtung hinausgeht, ist für Deutschland völlig unannehmbar. Völlig unannehmbar auf Grund feierlicher Kabinettsbeschlüsse, die die gesamte Reichsregierung unter Vorbehalt des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gefaßt hat.“

Was mit diesen Schaumbläsegeräten beabsichtigt ist, mag der Himmel wissen. Die Unterhändler in Locarno, die fortwährend von einer „günstigen Atmosphäre“ sprechen, werden wahrscheinlich über diese Heimstrategie verzweiflungsvoll die Hände über dem Kopf zusammen-



Dr. Adolf Damaschke

Der bekannte Vorkämpfer für die Bodenreform in Deutschland, vollendet in Kürze sein 60. Lebensjahr. Damaschke ist als Bodenreformer und Volkswirtschaftler von den Rechtsparteien, besonders den Grundbesitzern, seit Jahrzehnten mit Erbitterung bekämpft worden.



Von der Konferenz in Locarno
Der Haupteingang des Gerichtsgebäudes, in dem die Konferenz stattfindet. Am Balkon die Fahnen der teilnehmenden Nationen, in der Mitte die deutsche Fahne.

schlagen. Stresemann wenigstens, der sich von seiner persönlichen Indisposition wieder erholt haben soll, könnte über diese Art Unterstüßung, die ihm die größte Regierungspartei zuteil werden läßt, leicht in eine seelische Indisposition geraten. Wenigstens kann man das schließen aus dem Klageged, das der Vertreter seines Berliner Lebensblattes über die Haltung der Heimfront anstimmen muß. In seiner „Täglichen Rundschau“ läßt er vernehmen, man könne „zu unserer Delegation wirklich das Vertrauen haben, daß sie vom festen Willen besetzt ist, die deutschen Forderungen durchzusetzen, auch auf die Gefahr einer Ergebnislosigkeit der Konferenz hin. „Aber gerade deswegen sollte die heimische Agitation ihre Angriffe gegen die deutschen Delegierten unterlassen. Die „Kritik und Zweifelsucht“, von der sich manche nationalen Kreise noch ganz beherrschten, müsse aufhören. Zwar wird diese gute Mahnung an die deutschnationalen Koalitionspartner mit einer Polemik gegen die Linkspresse verknüpft wegen ihres Urteils über die unnütze „Kriegsschuldverleumdung“. Aber diese Polemik soll augenblicklich nichts anderes sein als eine Bitte um mildernde Umstände für das Verbrechen, gegenüber den Deutschnationalen überhaupt eine Meinung geäußert zu haben.

Wenn die deutschen Linksparteien, besonders die Sozialdemokratie, auch nur einen bescheidenen Teil der Schwierigkeiten machen würden, die jetzt von deutschnationaler Seite aufgeführt werden, so würde zweifellos die ganze nationalistische Presse sich an moralischer Entrüstung übernehmen über den „Dolchstoß“, der dort verübt würde. Da aber die Schwierigkeiten jetzt von deutschen Vaterlandspatrioten zu dem ausgesprochenen Zweck gemacht werden, eine Verkündigung zu hintertreiben, so wird dieser deutschnationalen Dolchstoß von Stresemann nur als „Kritik und Zweifelsucht“ beschönigend umschrieben.

Unter Münchener Parteiblättern teilt Interessantes über die Haltung der Münchener Deutschnationalen zum Sicherheitspakt mit. Nach außen hätten sie sich mit Resolutionen begnügt, die in ihrer Farblosigkeit der deutschnationalen Tradition Ehre machten. Intern aber wurde die Berliner Parteileitung von München aus lebhaft beschworen, daß mit Rücksicht auf die Stimmung in den vaterländischen Kreisen im Süden jeder freiwillige Verzicht und jede Uebnahme irgendwelcher Bindung unterbleiben müsse, weil sonst das Ende der Partei sicher eintreten würde. Die Parteileitung wurde aufgefordert, wenn sie die Außenpolitik Stresemanns nicht mehr durchkreuzen könne, in die Opposition einzutreten, in welchem Falle die Partei einen neuen gewaltigen Aufschwung nehmen und bei den kommenden Wahlen endlich selbst die Macht an sich reißen und damit auch im Reich wieder ans Ruden kommen werde.

Lubendorf hat gegen den Sicherheitspakt im deutschnationalen Offiziersbund eine Rede gehalten, in der er die Aufgabe der Verhandlungen, obwohl die Feinde die Aufkündigung der Kriegsschuldfrage ablehnten, eine neue Uebnahme für Deutschland nannte. Der Pakt beschleunige nur unseren Verfall. Die ganze Außenpolitik, die gekrönt werden sollte durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, bedeute nur die Fortsetzung der schwarz-rot-goldenen Politik der Nachkriegszeit. Leider läge die vaterländische, politische und nationale Opposition in Ohnmacht.

Anerkennung der Amtstätigkeit Scheidemanns

Bei der Einführung des neuen Oberbürgermeisters Stadler in Kassel, bisher Regierungsvizepräsident, wurde mehrfach der Amtstätigkeit Scheidemanns in demerksenswerter Weise gedacht. Der Regierungsvizepräsident Springorum, ebenso wie Stadler, alter Beamter aus kaiserlicher Zeit, sagte in seiner Einführungsrede u. a.:

„Kassel ist ein wichtiger Mittelpunkt deutscher Arbeit und deutschen Schaffens und seit dem Kriegsende befreit, auch

eine soziale Stadt zu werden, das heißt eine Stadt mit vorbildlichen sozialen Maßnahmen und Bürgervereinigungen. Sie übernehmen eine geordnete Verwaltung, die während der Amtsführung Ihres Herrn Vorgängers auf wichtigen Gebieten Gutes und auch sehr Gutes geleistet hat. Als Vertreter der Staatsregierung erkenne ich dies gern an und danke dafür allen beteiligten Stellen.“

Der neue Oberbürgermeister begann seine Rede mit Hinweis auf die Tatkraft seines Vorgängers: Oberbürgermeister Scheidemann ist im Jahre 1919/20 in ersten Zeiten an die Spitze der städtischen Verwaltung berufen worden. In den fünf Jahren seiner Amtstätigkeit haben schwerste Nöte politische, finanzielle und wirtschaftlicher Art auf unserem Vaterland und damit auch auf der Stadt Kassel und ihrer Bevölkerung gelastet. Trotzdem ist unsere Stadt in diesen fünf Jahren vorwärts gekommen und hat Erfolge auf den verschiedensten Gebieten kommunaler Tätigkeit zu verzeichnen. Ich erinnere an die Aufrechterhaltung der Ordnung der Finanzen, an die Errichtung des Rentnerheims und des Entbindungsheims, an die Anlage eines großzügigen städtischen Schwimmbades und an die Entwicklung von Wohnungsfürsorge und Erziehung durch umfangreichen städtischen Grundwerb, städtischen Eigenbau und Förderung des genossenschaftlichen und privaten Wohnungsbauens. Wenn mein Herr Amtsvorgänger sich nunmehr entschlossen hat, insofern seines Gesundheitszustandes von seinem Amt vorzeitig zurückzutreten, so begleiten ihn die besten Wünsche zur völligen Wiederherstellung auf seinem weiteren Lebensweg.“

Was in Kassel „seit dem Kriegsende“, um mit dem Regierungsvizepräsidenten zu sprechen, auf kommunalem Gebiet geleistet worden ist, wurde von zentralen Behörden vielfach als vorbildlich bezeichnet. Seit dem Kriegsende“ aber begann die vielgelästerte sozialdemokratische Herrschaft, die unter dem Oberbürgermeister Scheidemann als dessen „System“ unangesehen heruntergerissen worden ist. Die anerkenntenen Worte der beiden Herren Springorum und Stadler sind deshalb um so bemerkenswerter, weil, dem „Kasseler Volksboten“ zufolge, „Bestrebungen im Gange waren, die den Regierungsvizepräsidenten beeinflussen wollten, den bisherigen Oberbürgermeister überhaupt nicht zu erwähnen.“

Bayerischer Minister und Bischof

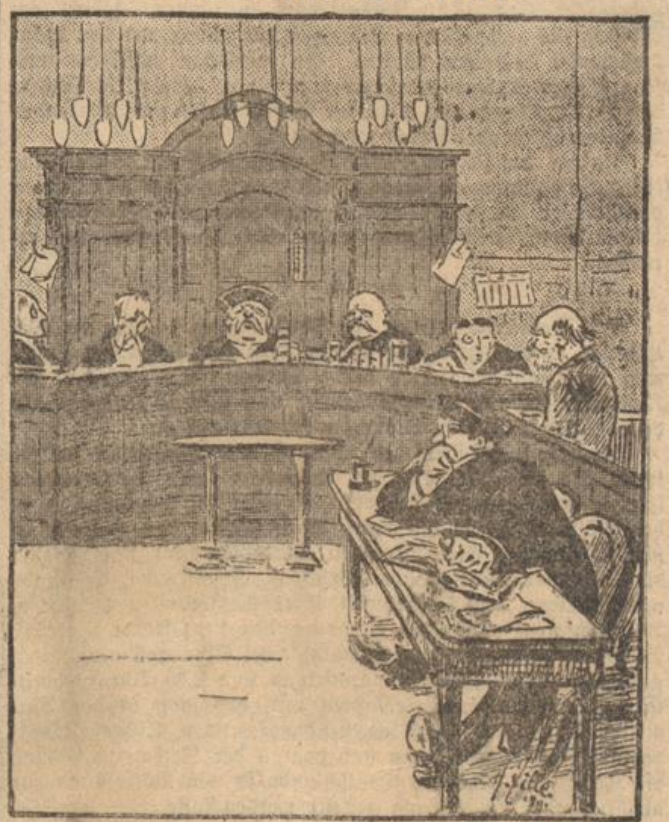
Auf dem „Eucharistischen Kongreß“ in Speyer mußte auch der bayerische Innenminister sein Erscheinen aufsuchen. Besonders heftig aufgenommen wurde die Stelle: „Bauern und Pfalz, Gott erhalts!“ Das erinnert so jamauchlich an „Dopfen und Malz ...“. Für katholische Arbeiter steht die soziale Frage im Mittelpunkt des Interesses und dieses kann nur gelöst werden im Sinne des Christentums.“ Also sprach Stüchel. Da lächelte der Bischof von Regensburg leise vor sich hin. Am 2. Juli 1910 hatte er nämlich in der bayerischen Kammer der Reichsräte gesagt: „Das Christentum hat sich mit der sozialen Frage jahresunterbreitend nicht beschäftigt ... Wer knecht ist, soll Knecht bleiben!“ Also sprach Bischof Senle. Er war entschieden der Ehrlichere!

Die Not in Oberschlesien

Breslau, 7. Okt. (Eig. Bericht)

Der Staatsstich des Preussischen Landtages begann am Montag seine Besichtigungstour durch Schlesien, auf die in den Reichstagsgebieten Deutsch-Oberschlesiens und des Waldenburger Verwaltungsbezirks große Hoffnungen gesetzt wurden. Am ersten Tage wurde der Ausschuß, an dessen Spitze sich 8 sozialdemokratische Abgeordnete beteiligten, zunächst vom Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien in Weutchen empfangen. Der Oberpräsident wies darauf hin, daß West-Oberschlesien noch heute unter den wirtschaftlichen Nachwirkungen der 24jährigen fremden Besatzungszeit leide. Nach dem Oberbürgermeister kam noch der Landrat des Kreises Weutchen zu Wort. Beide Redner gaben erschreckende Bilder von der sozialen Not des deutsch-osterschlesischen Proletariats. So wurde ausgeführt, daß in den letzten vier Wochen allein in der Stadt Weutchen 131 Kinder aus Mangel an Nahrungsmitteln und 391 Kinder aus Kleidermangel der Schule ferngeblieben sind, und 1197 Kinder von etwa 6000 ohne Frühstück zur Schule kamen, 671 kein warmes Mittagessen hatten, 632 nur ein einziges Hemd besaßen. Die Wohnungsnot in Weutchen ist durch die Vermehrung der Einwohnerzahl um etwa 20 Prozent durch Flüchtlinge aus Ostoberschlesien weit schlimmer als etwa die Wohnungsnot in Berlin. Ueber die Hilfsmaßnahmen gegen diese Zustände wird der Austausch erst nach seiner Rückkehr zu berichten haben.

Der kleine Sünder.



„Hat der Angeklagte noch einen Wunsch?“
„Ja, Herr Gerichtshof, ich möchte gerne da meinen Knast abgeben, wo die Kollegen von der Rechtskonkurrenz sitzen werden, von denen kann ich noch was lernen.“

Landtagswahl am 25. Oktober

Zentrums-Sorgen und Zentrums-Agitation

Dem badischen Zentrum ist es bei dieser Landtagswahl gar nicht wohl zu Mute. Das Zentrum weiß, daß ganz zwangsläufig Fragen der Reichspolitik nicht nur bei der Wahlagitatio, sondern auch beim Wahlergebnis der Wähler diesmal eine Rolle spielen werden. Und mögen sich auch die Herren Journalisten und Wahlredner des Zentrums drehen und wenden wie sie wollen, die vom Zentrum mitbeschlossenen Steuer- und Zollgesetze, ebenso die Vergewaltigung der Opposition im Reichstage, haben auch in nicht geringen Maße die Zentrums-Ummut und Erbitterung erregt. Mag der „Bad. Beobachter“ noch jeden Tag bis zum 25. Oktober sich abmühen, um den Zentrums-Wählern plausibel zu machen, daß das Zentrum habe auch im Reichstage eine von sozialen Gedanken getragene sozialistische Politik gemacht — der demonstrative Austritt des Herrn Dr. Wirth und seine Begründung dazu, die eine Anklage gegen die Zentrums-Politik der letzten Monate darstellt, kann der „Badische Beobachter“ nicht in Vergeßheit geraten lassen. Außerdem: dem Zentrum und seiner Politik im Reichstage sind ja aus den Lagern der katholischen Arbeitervereine derart offene Wahrheiten gelangt worden, daß einem beinahe die Zentrumsblätter leid tun können, die jetzt die Steuer- und Zollpolitik des Zentrums verteidigen sollen. Der „Badische Beobachter“ kann doch ernstlich nicht leugnen, daß die in den letzten Monaten im Reichstage unter der Führung des Herrn Fehrenbach betriebene Zentrums-Politik auch innerhalb der badischen Zentrums-Wähleropposition und Erregung hervorgerufen haben. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Mitteilung des „Berliner Tagblatts“, wonach auf dem Offenburger Zentrums-Parteitag Herr Fehrenbach nicht mehr in den Parteivorstand des badischen Zentrums gewählt worden ist. Der Parteivorstand soll dann, nach dem „Berliner Tagblatt“, Herrn Fehrenbach in den Parteivorstand kooperiert haben. Wenn die Mitteilung des „Berliner Tagblatts“ richtig ist, wird sie den badischen Zentrums-Anhängern, die die Fehrenbachsche Taktik und Politik ablehnen, doch erheblich zu denken geben. Auf dem Landesparteitag fällt Herr Fehrenbach durch, aber die Parteileitung des Zentrums respektiert die Willens- und Gebotsbindung der Parteitagss delegierten derart, daß sie Herrn Fehrenbach einfach in den Parteivorstand beruft. Man versteht immer mehr, weshalb die Artikel des Herrn „Augustinus vom Grund“ beim Zentrum so eingeschlagen haben.

In der gefrigen Ausgabe des „Badischen Beobachter“ wird eingehend gegen die Sozialdemokratie und gegen den „Volksfreund“ polemisiert. In einem der polemischen Artikel befindet sich auch diese Stelle:

„Die „Freundschaft“ der Sozialdemokratie zum Zentrum wird schließlich noch zum Ausdruck gebracht durch den Wunsch, daß die politische Gewichtsverteilung (bisher 34 Zentrums- abgeordnete gegen 21 Sozialdemokraten) im neuen Landtag eine andere werde. Die bisherige habe „viele Entscheidungen nach unserer Auffassung nachteilig beeinflusst.“ Wir wissen nicht, worauf der Artikel besonders abzielt. Vermutlich hat er das Fortsetzliche des ehemaligen Ministers Dr. Engler im Auge. Wir können uns denken, daß nicht alle Leute an dem Abbau des Herrn Engler eine besondere Freude gehabt haben. Aber die Sozialdemokratie hat sich eben im Jahre 1919 etwas übernommen, indem sie für sich und die Demokraten die wich-

tigsten und einflussreichsten Ministerien herauslieferten und dem Zentrum die unbedeutendsten, jedoch von um so größerer Befähigung begleiteten Ministerien überließ. Wie die politische Gewichtsverteilung nach dem 25. Oktober aussieht, wird sich zeigen. Es wird aber vermutlich nicht ganz so sehen, wie die Sozialdemokratie es sich geträumt hat, als sie die „Zollwucherer“ streifenlos unter Umbeugung der Wahrheit und der Tatsachen gegen das Zentrum entfaltete. Die Arbeiter merken allmählich, daß hinter dem Treiben der Sozialdemokratie nichts anderes als ein Agitationsmanöver steht. Das hat insbesondere der Umstand bewiesen, daß die sozialdemokratischen Minister in den Länderparlamenten sich anders eingestellt haben, als die sozialdemokratischen Herren Reichstags- abgeordneten und die sozialdemokratische „Zollwucherer- presse“.

Der „Bad. Beobachter“ stellt also der Sozialdemokratie nach dem 25. Oktober eine Art Bestrafung dafür in Aussicht, weil sie die Zollpolitik des Zentrums angegriffen hat. Der „Beobachter“ kann es einfach nicht lassen, immer wieder den Versuch zu machen, uns durch bestimmte Anspielungen einschüchtern zu wollen. Wir wollen es dem „Bad. Beobachter“ nun abermals sagen: mit seinen Anspielungen und halb perfekten Drohungen macht er auf uns gar keinen Eindruck. Wir sind in der Führung der Wahlagitatio frei, wobei uns aber stets gegenwärtig ist, daß der Wahlkampf gegen die Parteien, mit denen wir im Lande Baden über 6 Jahre Koalitionspolitik gemacht haben, innerhalb der Grenzen geführt werden muß, die politische Unfähigkeit und politisches Verantwortungsgefühl gebieten. Woburd aber dem sachlichen Kampfe kein Abtrag zugefügt werden darf.

Kommunistische Lügenbeutereien

Die Mannheimer kommunistische „Arbeiterzeitung“ versucht in der ihr eigenen verlogenen und gewissenlosen Art, die Verhaltung des bisherigen kommunistischen Abgeordneten Ritter dem badischen Innenminister Kemme auf Konto zu schreiben. Die Verhaltung Ritters ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft erfolgt, also einer Justizbehörde, auf die der Innenminister gar keinen Einfluß hat. Das weiß die „Arbeiterzeitung“, sie hat deshalb bewußt und absichtlich, nur um einen dem Genossen Kemme bösen zu können. Die „Arbeiterzeitung“ regt sich darüber auf, daß die sozialdemokratische Presse energisch den Kampf gegen die Kommunisten führt. Dieser Kampf ist durchaus geboten und wird von uns wie bisher so auch in Zukunft in rücksichtsloser Schärfe geführt werden. Wir führen den Kampf aber an der Hand der Tatsachen und nicht mit Hilfe der Lüge und der Verleumdung.

Aus mehreren Orten, in denen bereits Wahlversammlungen stattgefunden haben, hören wir, daß oft mehrere Kommunisten in einer Versammlung des Wort verlangen oder ein einzelner kommunistischer Diskussionsredner unbeschränkte Redezeit verlangt. Wir empfehlen aufs nachdrücklichste den Genossen in allen Orten unseres Bezirks, in jeder Versammlung nur einen Kommunisten reden zu lassen, und zwar höchstens 15 Minuten. Die Kommunisten selbst bringen in der Regel weder in den Städten noch auf dem Lande auch nur leichlich bedachte Versammlungen zustande. Da muß dem kommunistischen Mißbrauch entgegengetreten werden, sozialdemokratische Wahlversammlungen als Tummelplatz für kommunistische Lügenbeutereien zu lassen. Nur keine Sentimentalität gegen die Kommunisten, sie müssen überall rücksichtslos bekämpft werden. Wo sie auf entschlossenen Widerstand und konsequentes Handeln stoßen, sind sie auch sehr bald fertig.

Parlamentarische Unfähigkeit der Kommunisten

Die Kommunisten, die jetzt angesichts der bevorstehenden Wahlen in Baden den Mund wieder so ungeschmeißt voll nehmen und sich dem Proletariat als einzig „zielbewußte“ und tatkräftige Vertreterin seiner Interessen anpreisen, haben auch auf dem jetzt so Ende gegangenen Landtag keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um ihre politische Unfähigkeit und parlamentarische Unfähigkeit zu erweisen. Einzelne ihrer „Aktionen“ arteten geradezu in Nieren-Blamagen aus.

So beispielsweise ihr Verhalten bei der Abstimmung über die Staatsdotationen an die Kirchengemeinschaften. Der kommunistische Vertreter im Haushalts-Ausschuß hat durch seine Stimmhaltung verschuldet, daß die Staatsdotations- abgaben Geener sich auch die Sozialdemokratie bekannte und dem entsprechend Stellung nahm, bis zum Jahre 1928 bewilligt wurde, statt nur bis 1926. Als in der Sitzung des Haushalts- ausschusses vom 21. Juli 1925 bei der Beratung des zweiten Nachtrages und damit der Position „1416 195 M zur Aufhebung der Beschlüsse der Kommission“ der kommunistische Vertreter zuvor in großen Tönen sich gegen jede Anforderung für die Kirchen im großen Budget ausgesprochen hatte, erklärte der kommunistische Abgeordnete (der jetzt ein anderer war, als jener, welcher in der Sitzung vom 28. Dezember 1924 über die Dotations- absetzung abgestimmt hatte): er könne nicht glauben, daß sein Genossenschafts- genosse die Bewilligung der Dotation bis 1928 ankauft nur bis 1926 verschuldet habe. Sei dies jedoch der Fall, dann habe sein (Kosch) Fraktionskollege eben an mangelnder Einsicht gelitten; er habe nicht verstanden, um was es sich handelte.

Daß diese Ausführungen im Haushaltsausschuß schallendes Gelächter auslösten, ist ganz selbstverständlich! Ueberall Unfähigkeit der Kommunisten und fanatische Verborttheit, entweder mit Nein zu stimmen oder sich der Stimme zu enthalten.

Als es sich im November 1923 im Plenum des Landtages darum handelte, zu den Anträgen auf Entlassung des damals inhaftierten kommunistischen Abg. Kosch Stellung zu nehmen, hatte sich der Mannheimer Kommunist Ritter durch die Beschuldigung, der Berichterstatter (Abg. Wittenmann (Str.) sei nicht unparteiisch, die Haftentlassung Kosch zunächst verweigert. Ritter und sein Fraktionskollege Gähler waren nicht einmal in der Lage, einen formellen Entlassungs-Antrag zu stellen. Unter Gen. E. Maier mußte ihnen erst ein solches Schreiben, und obendrein mußte die sozialdemokratische Fraktion ihre Unterstützung geben, damit der Antrag beim Büro des Landtages überhaupt eingereicht werden konnte. Um in dieser Sache an sich etwas zu erreichen, hat die Sozialdemokratie selbst dann im März 1924 den Haftentlassungs-Antrag für Kosch gestellt.

Bei der im Dezember 1924 erfolgten Behandlung der kommunistischen Amnestie-Anträge im Rechtsplene-Ausschuß, welche die Entlassung politischer Gefangener und Entreten der badischen Regierung beim Reich, daselbst zu erreichen, forderten, erhielt sich der kommunistische Vertreter der Stimme, als über die sozialdemokratischen Anträge abgestimmt wurde, nachdem die kommunistischen Anträge von der Mehrheit des Rechtsplene-Ausschusses abgelehnt waren. Die Sozialdemokratie verlangte von der badischen Regierung die Prüfung der Frage, ob eine politische Landesamnestie angeordnet ist, und Einwirkung auf das Reich auf Erlass einer allgemeinen Amnestie.

Es ist parlamentarische Sitte und Notwendigkeit, für die nächstliegenden Verbesserung-Anträge zu stimmen, wenn die Anträge der eigenen Partei abgelehnt sind. Der kommunistische Vertreter hat nicht einmal diese Selbstverständlichkeit geübt und damit der Frage des Erlasses einer Amnestie den denkbar schlechtesten Dienst geleistet.

Bei jeder Gelegenheit schreien die Kommunisten „Amnestie!“ und „Politische Gefangene heraus!“ Obiges Beispiel zeigt, wie sie sich in der Praxis zu ihrer eigenen Forderung verhalten. Unfähigkeit und doktrinaire Verborttheit auf der ganzen Linie!

Kommunistische Brieffälscher und Jammerlappen

Ein Tag der Schande für die badischen Kommunisten * Wie die kommunistischen Führer Briefe fälschen * Die Brieffälscher erweisen sich als feige Jammerlappen

In der gefrigen Sitzung des Mannheimer Schwurgerichts wurde der Redakteur Paul Schulz von der kommunistischen „Arbeiter-Zeitung“ wegen Verlebens gegen das Republikanische-Gesetz und Verlebens des Ministers Kemme und des sozialdemokratischen Staatsrats Marum zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und drei Wochen, abzüglich zwei Monate zwei Wochen Untersuchungshaft, verurteilt. Es handelt sich um die Veröffentlichung der vier gefälschten Briefe, die in einem Leitartikel, überschrieben „Aus dem Stumpfe der Weidach-Revolution“, in der Ausgabe der „Arbeiter-Zeitung“ vom 24. April ds. Js. zwei Tage vor der Hindenburg-Wahl, veröffentlicht wurden. Diese Briefe sollten angeblich von Minister Kemme und Staatsrat Marum verfaßt und an Dr. Kraus und den Reichstagsabgeordneten Gek in Mannheim gerichtet worden sein. Gegen den eigentlichen verantwortlichen Redakteur Kemmer konnte das Verfahren bisher nicht eröffnet werden wegen seiner Abgeordneten-Immunität. Über gegen Schulz hat der Staatsanwalt gegen den Redakteur Ritter von dem gleichen Blatte Anklage erhoben wegen nicht rechtzeitiger Ablieferung des Pflichtexemplars.

Die in Karlsruhe kommissarisch vernommenen Minister Kemme und Staatsrat Marum erklärten, niemals mit der Verfasserschaft dieses Artikels etwas zu tun gehabt zu haben. Der Zeuge Dr. Kraus, früher Leiter des „Reichsbanners“ und letziger Bürgermeister von Kehl, bekennt unter Eid, daß er niemals irgendwelche Beziehungen als Leiter des „Reichsbanners“ mit der Redaktion oder mit dem Minister Kemme oder dem Staatsrat Marum gehabt habe. Ritter bemerkte zur Anklage, er habe keine Kenntnis von dem Artikel gehabt, Schulz will das Material zwar gesehen haben, von dem Inhalt aber keine Kenntnis gehabt haben. Der verantwortliche Redakteur Kemmer war wegen seiner Abgeordneten-Immunität nicht zu fassen.

Als Verteidiger fungierten der kommunistische Rechtsanwalt Sedel und Rechtsanwalt Walter-Mannheim. So der kurze Bericht über die gefrige Verhandlung vor dem Mannheimer Schwurgericht. Er lautet auch so, in seiner gedrängten Kürze genau. Enthüllt er doch die ganze abscheuliche Gemeinheit nicht nur, sondern auch Feigheit dieser

kommunistischen Kesselbande. Zwei Tage vor der Hindenburg-Wahl hatten sie, die Verbündeten der schlimmsten Reaktion, die auch in dieser schweren Schicksalsstunde der deutschen Republik bei ihrer völlig ausichtslosen Halmann-Kandidatur beharrten und damit, wie sich ja jetzt zahlenmäßig beweisen läßt, den Sieg des deutschen Nationalen Kandidaten über den Bewerber der republikanischen Partei entschieden hatten, nichts anderes zu tun, als über die Sozialdemokratie mit einer gemeinen Brieffälschung heraufzulaufen, von der sie natürlich ganz genau wußten, daß sie eine Fälschung war, da die Briefe selbstverständlich nirgends anders geschrieben worden sind als auf der Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“.

In der Stunde, in der alle republikanischen Parteien in schwerstem Abwehrkampf gegen die Reaktion standen, die für mich vordringend, einen entscheidenden Schlag gegen den Freisinn und seine Verfassung nicht nur, sondern insbesondere auch gegen die wirtschaftliche Machtposition der Arbeiterklasse im Staate zu führen hoffte — man verleihe die von der Reaktion inzwischen geschaffenen volksfeindlichen Steuer- und Zollgesetze usw. —, in dieser Stunde schüttete das kommunistische „Arbeiterblatt“ einen Kübel schmutzigen Urates ausgerechnet auf die festesten und zuverlässigsten Säulen der Republik, die beiden sozialistischen Mitglieder der badischen Regierung und die republikanische Massenabwehrtruppe, das „Reichsbanner“, aus. Kein Wort gegen die Volksrechtler, Zollwucherpolitiker und Wirtschaftstruppen in den reaktionären Parteien, alle Gemeinheit und Niedertracht nur gegen die republikanische Linke! Und da ihr kein wahrheitsgemäßes Material zur Verfügung stand, so fälschte sie solches strapellos zusammen, getreu der Moskauer Moral, daß im Kampf für den Bolschewismus jedes Mittel erlaubt, sei, selbst Lüge und Meißel!

Und wie benahmen sich diese moskowitzischen Selben dann vor Gericht? Sie hatten sich vor vornherein — ein Beweis dafür, daß sie sich der Fälschung bewußt waren — in der „Arbeiter-Zeitung“ schon darauf eingerichtet, daß man sie für ihre Schandtat nicht strafrechtlich fassen konnte. Als „Verantwortlicher“ ließen sie die in Frage kommende Nummer 91

ihres Hälfters, Verleumder- und Lügennapiers durch dem Reichstagsabg. Kemmer zeichnen, der sich dann hinterher in schmählicher Feigheit hinter die Starkehaftigkeit verlor, die ihm die von der SPD. stets so schmutzig verlästerte Verfassung der „Ebert-Republik“ gewährt. Und seine beiden anderen journalistischen Spießgesellen? Der großmüthige Ritter und der mit der Feder stets so tapfere „Redakteur“ Schulz? Wie standen diese Jammerlappen gestern vor Gericht? Die reinen Waisensöhne, wahre Anschuldstämme, bedauernswerte Opfer der Klassenjustiz, die rein von gar nichts wußten, die die Manuskripte, mit denen sie die ganze erste Seite der infirmierten Schandnummer ihres Blattes unter Verwendung von Letzern allergrößten Ausmaßes und in sorgfältig bearbeiteter technischer Aufmachung gefüllt hatten, vorher überhaupt nicht gesehen! Welch erbärmliche Feigheit, die sich da mit der Gemeinheit des Verleumders paart!

Zwischen und feiger als gestern vor dem Mannheimer Schwurgericht in der Kemmer-Ritter-Schulz-Sache ist von einem Annetlagen noch niemals gekennet und gekennet worden. Aus der Sozialdemokratischen Partei, deren Bekämpfer zu ihrer Sache zu stehen gewohnt sind, weil sie auf politischen Anstand und journalistische Ehre halten, würden Kerle von der Sorte dieser drei SPD.-Selben ohne jeden Bezug mit Schimpf und Schande hinausgeworfen werden. Die Parteileitung der Moskauer wird die so schmählich angegriffenen feigen Verleumder weiter verbauen. Ob es auch die anfänglich denkenden Arbeiter tun, die heute in Deutschland noch hinter dem Sowjetstern herlaufen? Wir möchten glauben, diese Frage zum mindesten für den größten Teil derselben, doch mit „Nein!“ beantwortet zu müssen.

Aus der Partei

Moskautweiter. Samstag abends 8 Uhr findet eine Parteiverammlung statt. Im Hinblick auf die bevorstehende Landtagswahl werden die Genossen gebeten, vollständig zu erscheinen. Dienstag. Samstag abends 8 Uhr findet im Gasthaus zum „Birch“ eine Mitglieder-Verammlung statt. Die bevorstehende Landtagswahl macht es zur Pflicht aller Mitglieder, vollständig zu erscheinen. Dies gilt auch für die Mitglieder des Bürgerausschusses.

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 9. Oktober

Geschichtskalender

9. Okt.: 1808 *Der kommunistische Agitator Wilhelm Weitling in Magdeburg. — 1874 Gründung des Weltpostvereins. — 1899 Sozialdemokratischer Parteitag zu Hannover.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Öffentliche Versammlung im „Friedrichshof“

Mittwoch, 14. Okt., abends 8 Uhr, im „Friedrichshof“ öffentliche Wählerversammlung für die Alt-, Mittel- und Südstadt. Referent: Bilanzmeister Gen. Dr. Kraus-Rehl. Genossen, anitiert für guten Besuch.

Bezirk Weststadt. Am Freitag, 10. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der Weststadt im „Graten Bepelint“ eine Vorkund- und Soffenstraße, eine öffentliche Landtagswählerversammlung statt. Parteigenossen und Genossinnen, trat für einen zahlreichen Besuch.

Bezirk Mühlburg. Am Sonntag, 18. Oktober, abends 7.30 Uhr im Gasthaus zum „Bisch“, Hardtstraße: Öffentliche Wählerversammlung. Referenten: Staatsrat Marum und Frau Sienecker. Arbeiter, Angestellte und Beamte, erscheint in Massen in dieser Versammlung. Jeder Einzelne agitieren für diese Versammlung.

Werbearbeit der Sozialdemokr. Geistesarbeiter. Samstag, 1. Oktober, abends 8 Uhr, musikalische Abendfeier im Garten- und Saal des „Moniner“ mit Vortrag des Gen. Prof. Köhler über die Geschichte der Partei. Das rühmlichst bekannte Karlsruher Männerchor hat seine Mitwirkung freundlichst zugesagt und wird mit Männerchören, Tenor, Bariton und Bassisten aufwarten. Die Werbearbeit macht auf diese geistreiche Veranstaltung aufmerksam und ersucht um zahlreichen Erscheinen.

Matth. 11, 15

In dem Landtagswahlkampf, der nun anheben wird, dürfen natürlich auch die kleinen Komitee, Humoristen, Auguste und sonstige Heiterkeitslieferanten nicht fehlen, die in dem ernsten Streit und Kampf der großen Parteien für die heitere Note sorgen. Auch die „Völkischen“ tauchen wieder auf, die Partei, deren Spitzkandidat in seiner Programmrede bei der letzten Landtagswahl erklärte, daß seine Partei kein Programm habe, daß er nichts verspreche, damit seine Wähler ihm später keine Vorwürfe machen könnten, er habe das Versprechen nicht gehalten! Diese Völkischen nun haben mit ihren Geistesverwandten, den Kommunisten, u. a. die Tugend gemeinsam, daß sie dauernd ihre Fühler wechseln. Bei jeder Verlautbarung an die Öffentlichkeit zeichnet ein anderer verantwortlich. Es braucht halt nur so irgend eine wurzellose Existenz sich dort anzubiedern, ein paar akademische, wissenschaftliche, schöngelstige Sprüche zu reihen, vor allem dann über alle Zustände im Vaterland zu schimpfen: und schon ist er an der Spitze der „Bewegung“.

In Karlsruhe hat sich an die Spitze der „Deutschvölkischen Freiheitsbewegung“ ein Herr Albert Sexauer gesetzt, ein Schriftsteller, der wenig gelesen wird, Zeitschriftengründer, von dessen Zeitschriften aber niemand etwas weiß, ein Sonntagsprediger, ein Literat, halt, der mit nichts und allem unzufrieden, ein Weltverbesserer, Phantast, Kritiker und Rörgelmann, ein Mann also, der nur Kommunist oder Völkisch sein kann. Weil man da wie dort am meisten schwächen kann, ohne viel dabei zu denken, und weil man da wie dort noch so dumm reden kann, die Zuhörer dennoch stets meinen, der Redner sei so geistig wie sie. Herr Sexauer ist Spitzkandidat der „Deutschvölkischen Freiheitsbewegung“ im Karlsruher Wahlkreis. Als solcher muß er natürlich auch von seinem erhabenen Geistesherrn in den himmlischen Sphären hinabsteigen ins Volk und Wahltreiben halten. Früher war er Prediger der Karlsruher freireligiösen Gemeinde, es wäre ihm fast gelungen, die Gemeinde auseinander zu predigen! Er predigt aber auch heute noch. Auf eigene Rechnung und Gefahr! Auf letzten Sonntag hatte er zu einer Predigt eingeladen, er hatte angekündigt zu sprechen über „Politik und Religion“ (s. Matth. 11, 15). Der in Klammer beigefügte Evangelienvers des Herrn Sexauer bezieht sich auf den Satz im Matthäus-Evangelium, der lautet: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Wir wissen nicht, ob den politischen Sonntagsprediger viele Ohren gehört haben. Aber den Reiz der Neuheit hat diese Art Wahlversammlung über.

Zu der Politik und der Religion gehört aber auch das Geschäft. Herr Sexauer hängt, wie viele andere Geschäftlichen, ebenfalls weit mehr an den Gütern dieser Welt, denn an dem Lohne im Jenseits. Seiner Einladung zu der Sonntagspredigt hatte er nämlich auch eine Bettelkarte seiner Partei beigelegt, in der um eine kleine milde Gabe für den kommenden Wahlkampf gebeten wird! Sonntagspredigt, Wahlaufruf, Beitragschnorrerei: Höher gehts nimmer. Alles in einem Um Schlag.

Wir zweifeln, daß die Gefolgschaft des Herrn Sexauer sonderlich groß sein wird. Auch die neuen Namen werden die Wählerschaft nicht über die innere Hohlheit, Leere und die nationale Gefährlichkeit dieser völkischen Bewegung hinwegtäuschen. Herr Sexauer wird darauf verzichten müssen, im künftigen Landtag Bibeltexte zu interpretieren. Um ihn aber in seiner frommen Predigerarbeit behilflich zu sein, schlagen wir ihm als Bibeltext für seine erste Sonntagspredigt nach dem Tage seines Durchfalls den Vers 17 des 11. Kapitels des Matthäus-Evangeliums vor, der da lautet: „Wir haben euch gepflanzet und ihr wolltet nicht tanzen, wir haben euch gesät, und ihr wolltet nicht weinen — Amen!“

Versammlung der Karlsruher Kriegsoffiziere

Der Reichsbund der Kriegsoffiziere, Kriegsteilnehmer und Kriegserbinterbliebenen, Ortsgruppe Karlsruhe, hat seine Mitglieder zu einer Versammlung am letzten Samstag, abends 8 Uhr in den Garten- und Saal des „Friedrichshof“ eingeladen. Die Tagesordnung hatte ein Referat über die Abänderungen des Reichsoffiziersgesetzes (Gesetz vom 31. Juli d. J.) vorzulesen. Als Referent wurde Herr Regierungsinspektor Konnenmann vom Hauptverwaltungsamt Karlsruhe gewonnen.

Der Referent führte aus, daß seitens der Kriegsoffiziersorganisation ein längerer und harter Kampf um die Verbesserung der Kriegsoffiziersbesoldung geführt worden sei, jedoch haben die Kriegsoffiziere in der Abänderung des Gesetzes Entschärfungen erleben müssen. Die Bestimmungen über soziale Fürsorge seien nur insoweit geändert worden, daß die Berufsumschulung bei den Kriegsoffiziersbesoldungen in geeigneten Fällen über ein Jahr ausgedehnt werden kann, weiter habe die Zulage für Wundführer eine kleine Abänderung erfahren. Die Heilbehandlung der Kriegserbinterbliebenen sei leider trotz der von mehreren Parteien des Reichstages gestellten Anträge nicht bei den Fürsorgestellen abgeklärt worden, welche die Heilbehandlung der Kriegserbinterbliebenen sicherstellen. Der Redner bedauert, daß im Lande Baden die Fürsorgestellen bis jetzt derartigen Berträgen nicht das notwendige Interesse entgegenbringen. Weiter kam der Redner auf die Gebührensätze der Kriegsoffiziersorganisation zu sprechen und führte aus, daß beim Tode eines Kriegsoffiziers der Hinterbliebenen desselben, bei Zahlung der Gebührensätze für das Sterbejahr die Witzezulage auch hierbei Berücksichtigung finde. Die Grundrente der Hinterbliebenen sei ebenfalls neu festgesetzt worden, worüber die Renteneinkünfte unterrichtet seien und es sich erübrige darauf einzugehen, jedoch sei er bereit, diesbezügliche Anfragen nach Bedienung seiner Ausführungen zu beantworten. Die Hinterbliebenen seien etwas erhöht worden, andererseits habe die Regierung an der Zukunftsrente eine Kürzung eintreten lassen. Nur bei den erwerbsfähigen Witmen (die alle eine künftige Rente beziehen) sei eine kleine Verbesserung eingetreten. Die Kriegserwitwe, die noch keine 45 Jahre alt ist, deren jüngstes Kind das 18. Lebensjahr vollendet hat, kann die Rente als erwerbsunfähige Witwe weiter erhalten, wenn in sechs 2-3 Jahren das 45. Lebensjahr erreicht wird. Mit einem Appell an die Kriegsteilnehmer, den Reichsbund in seinen Bestrebungen zu unterstützen, schloß der Referent seinen lehrreichen Vortrag, wofür ihm durch den Vorsitzenden im Sinne der Anwesenden herzlich gedankt wurde. Anschließend wurden verschiedene Organisationsfragen erörtert, die im kameradschaftlichen Sinne und zum Wohle der Kriegsoffiziere im Reichsbund gelöst wurden.

Die Wählerliste liegt zum letztenmale am Sonntag, den 11. Oktober 1925, aus

(Konzerthaus, kleiner Saal, eine Treppe, Eingang: Ostliche Ecke, gegenüber der Ausstellungshalle). Sie kann ab sofort eingesehen werden von 9-12 Uhr, sonntags von 9-12 Uhr. Alle diejenigen, die keine Wahlkarte erhalten haben, stehen nicht in der Wählerliste, müssen sie also einsehen; andernfalls können sie am 25. Oktober nicht wählen. Es scheint vielfach immer noch unbekannt zu sein, daß man auch dann wahlberechtigt ist, wenn man die bürgerliche Staatsangehörigkeit nicht besitzt. Wählen kann jeder Reichsdeutsche, der am Wahltag mindestens 20 Jahre alt ist, sofern die übrigen Bestimmungen des Wahlgesetzes, die aber für alle Reichsdeutschen gleich sind, auf ihn zutreffen. Selbstverständlich muß, wer in Karlsruhe wählen will, auch hier seinen Wohnsitz haben. Deshalb muß sich jeder, der in die Wählerliste aufgenommen werden will, auch darüber genügend ausweisen, daß er auch wirklich in Karlsruhe wohnt. Ohne genügenden Ausweis ist die Aufnahme in die Wählerliste nicht möglich.

Attentatsversuch in der Stefanskirche

Am 7. d. M. gegen 7 Uhr ereignete sich in der Stefanskirche ein aufregendes Ereignis. Kaplan Wolf las am Herrens-Altar die Messe. Während der Kommunion stürzte plötzlich ein Individuum mit gezücktem Dolchmesser auf den Altar und den Geistlichen zu. Der Wehner konnte noch rechtzeitig dem Verbrechen den Dolch aus der Hand schlagen; doch gelang es dem Mörder, den Dolch mit der anderen Hand wieder zu fassen, worauf er sich gegen den Wehner wandte. Inzwischen eilten aus der Schar der Anwesenden drei Männer herbei und packten den Täter, der sich auf äußerste Wehrte. Er wurde nach vieler Mühe durch die Sakristei aus der Kirche entfernt und der Polizei übergeben. Nachdem wieder Ruhe eingetreten war, las der Geistliche die Messe weiter. Wie wir weiter zu dem Vorfall erfahren, handelt es sich bei dem Täter um einen taubstummen Menschen, der schon wiederholt auf seinen Geisteszustand in Beobachtung war und nach seiner Verbannung einen Selbstmord versuchte.

Besuch der Gräber in Esch-Lothringen am 1. und 2. November

Besichtig der Gräberbesuches an Allerheiligen und Allerseelen in Esch-Lothringen durch deutsche Bewohner erläßt der Delegierte der Rheinlandskommission in Rehl folgende Bekanntmachung:

Vom 31. Oktober bis 4. November einschließlic werden den deutschen Staatsangehörigen, die Gräber von Verwandten in Esch-Lothringen besuchen wollen, die gleichen Verkehrs-erleichterungen wie im vorigen Jahre gewährt. Zur Erlangung von Sonderpässen haben sich die Interessenten unmittelbar an den Spezialkommissar am Bahnhof Rehl zu wenden und folgende Papiere vorzulegen:

- 1. Reise- oder Ausweis- oder Visumkarte (mit Lichtbild).
- 2. Eine im Laufe dieses Jahres ausgestellte Bescheinigung des Bürgermeisters bzw. der Friedhofsvorwaltung, die bestätigt, daß ein Verwandter des Besuchers auf dem Friedhof der dortigen Gemeinde begraben ist. Namen und Vornamen des Antragstellers sind auf der Bescheinigung anzugeben.

Die Kosten betragen für jeden ausgestellten Ausweis 25 Franken, die nur in französischer Währung zahlbar sind. Die Ausweise sind nur für die Zeit vom 31. Oktober bis 4. November einschließlic gültig.

Die Sonderpässe für diese Tage werden in den Büros des Spezialkommissars am Bahnhof zu Rehl vom 29. Oktober an ausgegeben und zwar jeden Tag vormittags zwischen 8 und 11 Uhr und nachmittags zwischen 2-6 Uhr (französische Zeit). Der 29. und 30. Oktober werden für die Einmohner des Brückenkopfes Rehl reserviert, die ihre Sonderpässe an diesen Tagen abholen müssen. Die Sonderpässe werden nur persönlich abgegeben, und zwar nur an Personen, die im Besitz der obengenannten Papiere sind.

Gefuche an den Delegierten der Interalliierten Rheinlandskommission sind zwecklos, es wird ihnen keine Folge gegeben.

Jugendabteilung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Neues Leben pflüzt in der Jugendabteilung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Es ist eine Freude zu sehen, wie die Jugendlichen im Verein mit den älteren Freunden sich bemühen, die Jugendabteilung auszubauen, sie zu einem schönen Heim zu gestalten und durch belebende Vorträge, angenehme Geselligkeit und frisch-fröhliche Wanderungen auch die Jugend der Metallbranche zu brauchbaren Menschen zu erziehen. So findet heute Freitag abends 8 Uhr im Jugendheim (Ede Mühlburger- und Baumeisterstraße) ein Vortrag von Herrn Oberlehrer Stens, einem alten Praktiker in der freien Jugendbewegung, statt. Alle Jugendlichen beiderlei Geschlechts, die in der Metallbranche tätig sind, sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. An die Eltern wird die Bitte gerichtet, ihre in der Metallbranche beschäftigten Kinder in die Versammlung zu schicken. Der Beginn ist auf pünktlich 8 Uhr festgesetzt, jedoch die Teilnahme frühestens wieder nach Hause können.

Der Wasserpostverein e. V. veranstaltet am Samstag, 10. Oktober 1925, abends 8 Uhr, im Saale der Restauration „Fischer, Baumeisterstr. 18, einen bunten Abend mit Tanz. Am Freitag, 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale der Restauration „Fischer, Beginn der Tanzstunde. Leitung Herr Tanzlehrer Krot.

Zu der Messerkerei in der Oststadt schreibt uns der Fußballklub „Olympia“: An der genannten Vereinsfestlichkeit nahmen die gemeldeten Täter nicht teil. Weder der Täter, noch der Geübte und der Verletzte sind Vereinsmitglieder. Es ist einwandfrei festgestellt, daß die Täter nach Schluß der Veranstaltung, die auf dem Heimweg befindlichen Personen belästigten, aus dem Saal vertrieben. Die fränkische Veranstaltung selbst ist, was die zahlreichen Teilnehmer gerne alle befähigen, ordnungsgemäß verlaufen.

Stadtparkkonzerte. Günstiges Wetter vorausgesetzt, findet am Samstag, 10. Okt., nachmittags von 3-6 Uhr im Stadtpark ein Konzert der Harmonikcapelle statt unter Leitung von Hugo Kubold. Da dies eines der letzten Nachmittagskonzerte ist, wäre ein Besuch sehr zu empfehlen, um so mehr, als ein Aufenthalt im Stadtpark an den sonnigen Spätsommermittagen sehr angenehm empfunden wird.

„Tom Mix, der Damenfreund“, nennt sich der neueste Film dieses so reich belichteten Combow-Darstellers, der zuerst im Welkino, Kaiserstraße 133, läuft. Der Film zeigt ziemlich stark ins Groteske und trifft damit ausgerechnet den augenblicklichen Geschmack des Publikums. Daneben erzeugt die Fox-Proteste „Dobbs als Soden“, wie immer bei Fox, wahre Lausjalousen.

Aus den Vororten

Mühlburg. Die am Sonntag stattfindende Wählerversammlung findet nicht im „Fähringer Löwen“, sondern im „Eichhorn“ statt und beginnt um 4 Uhr. Redner ist Genosse Stadtrat und Professor Geisler aus Forstheim. Alle Einwohner von Mühlburg und der Gartenstadt sind hierzu freundlichst eingeladen.

Briefkasten der Redaktion

Aufwertung. Auch in Ihrem Falle ist die Entwertung eingetreten und zwar nominell auf 25 Prozent des Goldmarkwertes. Sollten Sie auf gültige Weise keine höhere als 25prozentige Aufwertung herausbekommen, so übergeben Sie die Angelegenheit am besten der Aufwertungsstelle bei dem Ihnen zuständigen Amtsgericht, denn in bestimmten Fällen ist eine höhere Aufwertung möglich. Doch darüber entscheidet die Aufwertungsstelle.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spielmannszug. Samstag nachmittags 4-7 Uhr Ausgabe der Instrumente bei Kam. Grimm. Um mündliche Weiterverbreitung wird gebeten.

Veranstaltungen des heutigen Tages

- Bad. Landestheater: „Der Widerspenstigen Zähmung“. 7½ bis 10½ Uhr.
- Evangelische Stadtkirche: Abends 8 Uhr: Vortrag von Pastor Wolf über „Die deutsche Alkoholverordnung“.
- Gesellschaft für Radioelektronik: Abends 8 Uhr: Mittelwertversammlungen.
- Christenverein Adamiestraße 55: Christl. Vortrag abends 8½ Uhr im Saalbau Ede Vahner- und Gottesauerstraße.
- Colosseum: Täglich abends 8 Uhr Kölner Theater: „Johann von Werth“.
- Kaffee Bauer: Konzert mittags und abends.
- Reichsbühnen: „Frauen in Strassen“. — „Der bezehrte Neptun“.
- Palast-Theater: Der Freispruch. — Lady Wilkings Vergangenheit.
- Weltkino: Tom Mix, der Damenfreund. — Dobbs als Soden.
- Zentral-Theater: „Zwei Weisen im Sturm der Zeit“.
- Bad. Volkstheater (Konzerthaus): „Erfahrt ins Glück“. 8 Uhr.
- Restaurant „Friedrichshof“: Täglich 7 Uhr Konzert.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfall. Emil Ruckendroff, 50 Jahre alt, Pol.-Wahngm.

Hüte / Mützen
Schirme / Stöcke
Schale / Krawatten
Hosenträger
Pelzwaren
Theodor Zenker
Kaiserstraße 61, gegenüber der Hochschule.

Ein wichtiger Tag ist der 28. Oktober. Da geht die Forstbeimer Geldlotterie durchs Zielungsrad. 3593 Gewinne mit einem erst. Höchstgewinn von 10.000 Mark werden verlost. Sofortige Beilegung ist für persönliche Nutzen, gleichzeitig aber auch eine Unterstützung der noleidenden Kriegsoffiziere (s. heutiges Inserat).

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Groberer

Von Martin Andersen Nexø

131

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Sie rieten hin und her, was für ein Beruf die neue Gelle wohl sein möge. Noch hatte ihn niemand gesehen. „Er hat sicher rotes Haar und einen roten Bart“, meinte Bäder Jörgen. „Das ist die Art und Weise des lieben Gottes, die Leute zu zeichnen, die sich dem Bösen verschrieben haben.“

„Gott mag wissen, was der Konditor mit ihm will“, sagte Jeppe. „Solche Art Leute können ja nichts tun, die stellen bloß Forderungen. Ich habe gehört, daß sie alle zusammen Freigeister sein sollen.“

„Verteufelte Komödie!“ Der junge Meister schüttelte sich oergnüt. „Der wird nicht alt hier in der Stadt.“

„Al! Der Bäder richtete seinen schweren Körper auf. „Morgen am Tage gehe ich zu dem Konditor und verlange, daß er ihn wegnehmen soll. Ich bin Kommandant der Bürgerwehr, und ich weiß, daß alle Bürger so denken wie ich.“

Dreier meinte, es könnte gut sein, von der Kanzel zu reden — so wie zur Zeit der Pest und in dem harten Jahr, als die Feldmäuse so haupen. —

Am nächsten Vormittag kam Jörgen Kosob vorüber auf dem Wege zum Konditor. Er hatte den alten Bürgerwehrtod an, am Gürtel hing noch der Lederbeutel, in dem Kieselsteine für das Flintenschloß vor vielen Jahren getragen wurden. Er füllte die Kleider gut aus, kam aber unerrichteter Sache zurück. Der Konditor lobte seinen neuen Gesellen über alle Maßen und wollte kein Wort hören, sich von ihm zu trennen. Er war ganz vernarrt. „Aber dann kaufen wir da nicht mehr — daran müssen wir alle festhalten, und keine ordentliche Familie darf in Zukunft mit dem Landesverrat verkehren.“

„Sag du den Gesellen gesehen, Oheim Jörgen?“ fragte Meister Andres eifrig.

„Jawohl habe ich ihn gesehen — das heißt von weitem! Er hatte ein paar gräßliche, stehende Augen; aber mich soll er nicht mit seinem Schlangenschnitz versauern.“

Am Abend streiften Pelle und die andern auf dem Markt umher, um einen Schimmer von dem neuen Gesellen zu erhalten — da waren viele Leute: sie gingen dort in derselben Absicht auf und nieder. Aber er hielt sich offenbar im Hause.

Und eines Tages gegen Abend kam der Meister herein: „Sputet euch, zum Teufel auch!“ rief er ganz außer Atem — „jetzt kommt er hier vorbei.“ Sie warfen alles hin und stürzten durch den Gang in die gute Stube, die sonst nicht betreten werden durfte. Es war ein großer, kräftiger Mann, mit vollen Wangen und großem, schneidigen Schnurrbart, ganz so wie der des Meisters, er hatte aufgebäumte Nasenlöcher und hob die Brust stark vor. Wette und Kopf fanden offen, als bedürfte er vieler Luft. Hinter ihm drein schlichen ein paar Strahnenjungen, in der Hoffnung, irgend etwas zu erleben; sie hatten ihren gewöhnlichen Lebermut ganz eingebüßt und bewagten sich lautlos.

„Er acht so, als wenn die ganze Stadt ihm schon gehört!“ sagte Jeppe höhnlich. „Aber hier soll er bald fertig werden!“

XX.

Draußen auf der Straße kam er vorüber und nach einer und noch einer; es ward ein ganzes Getrampel von Füßen. Der junge Meister postete an die Wand. „Was in aller Welt ist denn das, Pelle?“ Er hatte nicht die Absicht, an diesem Tage aufzustehen.

Pelle lief hinaus, um Bescheid einzubolen. „Jens sein Vater hat Bellrium bekommen — er hat den ganzen Hofen geräumt und droht, alle totzuschlagen!“

Der Meister erhob den Kopf ein wenig. „Weiß Gott, ich glaube, ich stehe auf!“ Seine Augen strahlten; noch einer Wette war er in seinen Kleidern und hinte von dannen, sie hörten ihn höchlich in der Kälte husten.

Der alte Jeppe steckte sein Amtssäckchen in die Tasche, ehe er davonrannte; vielleicht war Gebrauch für die Obrigkeit. Die Lehrstube saßen eine Weile da und starrten nach der Tür wie fränke Vögel, dann rannten auch sie von dannen.

Draußen war das Ganze im Aufstand. Die wildsten Gerüchte waren im Umlauf, was Steinhauser Jörgen alles ausgerichtet hatte. Die Erregung dachte nicht daran sein können, wenn ein feinhäutiges Geschwader vor Unter ankommen wäre und anfangen hätte, die Stadt zu beschließen. Jeder ließ fallen, was er in der Hand hatte, und stürzte nach dem Hofen hinab. Die schmalen Gassen waren ein ununterbrochener Zug von Kindern und alten Weibern und kleinen Meistern im Schurzfell. Alte, rüchschmache Seelen frohen aus ihren Altersschlaf herord und humpelten von dannen, die Hand hinten auf der Lende, mit schmerzlichen verzerrtem Gesicht.

„Tutti, tutti, tutti, pfui!“

„Al! die beschügen Küst!“

Ein paar Straßenjungen erlaubten sich diesen kleinen Absteher, als Pelle mit seinen Lebrameraden gelaufen kam; sonst war alle Aufmerksamkeit nur auf das eine gerichtet: „die Kraft“ hatte wieder um sich geschlagen! Es lag eine gewisse Festlichkeit über den Gesichtern der Leute, als sie dahintiefen, eine leichte Erwartung. Es war lange still um den Steinbauer gewesen, er ging und schufte wie ein Riesenlastträger, er lachte und tot anzusehen, mühte sich ab wie ein Bär und trug am Abend zwei Kronen still nach Hause. Es war sein nahe heimlich, Zeuge davon zu sein, und ein enttäuschtes Schweigen legte sich auf ihn. Und nun serprenge er plötzlich das Ganze, so daß jedermann zusammenzuckte!

Al hatten etwas auf ihn zu sagen, während sie von dannen eilten. Jeder hatte vorausgesehen, daß es so kommen müßte; er hatte lange so unheimlich aussesehen und alles Böse aufgespart, es war nur ein Wunder, daß es nicht schon früher gekommen war. Solche Leute durften eigentlich nicht frei umhergehen, sie mußten auf Lebenszeit eingesperrt werden! Sie nahmen seinen Lebenslauf wohl schon zum hundertsten Male durch — von dem Tage an, als er jung und led in seinen Lippen dahergestapft kam und seine Kräfte

geltend machen wollte, bis er das Kind in die See trieb und als Wobstniet zur Ruhe kam.

Unten im Hofen wimmelte es von Leuten; alles, was nur kriechen und gehen konnte, hatte sich eingestellt. Es war Sumor in den Leuten trotz der kalten und frühen Zeit, sie stampften und machten Wisse. Die Stadt hatte mit einem Schläge den Winterschlaf abgeschüttelt, die Leute krochen auf die Felsblöcke und hingen dichtgedrängt in den zusammengepackten Holzrahmen, die für die Malen verfertigt werden sollten. Sie machten lange Bässe und saften nervös zusammen, als könne irgend etwas unerhörtes kommen und ihnen den Kopf abschlagen. Jens und Morten waren auch da; sie standen ganz abseits und sprachen zusammen. Trauria saßen sie aus mit ihren schönen, aquakuten Gesichtern, und dort, wo die große Wellen schräge nach dem Boden des Bedens zu liefen, standen die Arbeiter in Scharen; sie sahen, um etwas zu tun, die Hosen in die Höhe, schielten einander verlegen an und schüchtern.

Aber unten auf dem Boden des großen Bedens ging „die Kraft“ allein umher und regierte. Er schien von seiner Umgebung so wenig zu wissen, wie ein Kind, das von einem Spiel in Anspruch genommen ist; er hatte keine eigenen Ziele. Aber was das war, war nicht gut zu wissen. In der einen Hand hielt er ein Bündel Dynamitpatronen, mit der andern führte er sich auf eine schwere eiserne Stange. Er war langsam und gleichmäßig in seinen Bewegungen wie ein schwerfälliger Bär. Wenn er sich aufrichtete, riefen die Kameraden ihm gaulig zu, sie würden kommen und ihn in seine Schilde setzen, wollten seinen Wagen ausnehmen, so daß er seine eigenen Eingeweide riechen könne, würden ihn mit ihren Messern zurichten und die Wunden mit Hüllleinlein einreiben, wenn er nicht gleich seine Waffen niederlege und sie an ihre Arbeit kommen ließe.

„Die Kraft“ würdigte sie keiner Antwort. Vielleicht hörte er sie gar nicht. Wenn er das Gesicht erhob, schweifete der Blick in die Ferne, geladen mit einer wunderlichen Wucht, die nicht menschlich war. Das entsetzlich tobnüde Gesicht wies weiter weg in seiner Traurigkeit, als wohn irgend jemand solang könnte. „Er ist wahnsinnig“, flüsternten sie. „Gott hat ihm den Verstand anommen.“ Da begahe er sich wieder über sein Vorhaben, es sah so aus, als bringe er die Patronen unter der großen Mole an, zu der er selbst den Vorstoß gemacht hatte. Aus allen Tischen sog er Patronen hervor. Darum also hatten sie ihm so sonderbar vom Verste abgestanden.

„Was zum Teufel will er nur? Die Mole in die Luft sprengen?“ fragten sie und verführten hinter die Schlippe zu schleichen, um ihm von hinten beizukommen. Aber er hatte überfall Augen; bei der geringsten Bewegung, die sie machten, war er mit seiner Eisenstange da.

(Fortsetzung folgt.)

Das Lastauto als Zubringer zur Stadt

Mit dem 30. September ist das Jahr zu Ende gegangen, in dem auf allen deutschen Staats- und Provinzialstraßen eine Fülle von Gemüterverkehrs Mitteln vorhanden war. Das Ergebnis wird uns interessanter Ueberblick über den derzeitigen Stand der Benutzung der verschiedenen Verkehrsmittel geben. Einige Länder haben ähnliche Verkehrsabläufe schon früher veranstaltet, besonders Baden und Württemberg und auch Sachsen, das jetzt auf der Verkehrsabwicklung in München Darstellungen von Kraftwagenverkehr und Verkehrsbedürfnisse gebracht hat, doch hat sich der Verkehr in den letzten Jahren, ja im letzten Jahrzehnt in dem Maße entwickelt, daß die alten Zahlen heute nicht mehr maßgebend sind.

Besonders interessant wird das Ergebnis der Zählung des Lastautoverkehrs sein und der Verhältnisse des Lastkraftwagenverkehrs mit der Benutzung der übrigen Verkehrsmittel. Wie sich über die Bedeutung des Lastautos als Zubringer zur Stadt für unsere Zeit noch auf Schätzungen angewiesen, die allerdings eine starke Zunahme des Autoverkehrs in Deutschland feststellen haben, doch eine wesentlich geringere als man im allgemeinen annimmt. Der Anteil der Lastkraftwagen am gesamten Gütertransport in Deutschland beträgt nach den neuesten Schätzungen erst und 1 Prozent. Aber es ist unzweifelhaft, daß der Kraftwagen-Gütertransport eine bedeutende Zunahme erfahren und daß er in der Zukunft von Lebensmitteln um zur Stadt in den nächsten Jahrzehnten eine besondere Rolle spielen wird.

Auch die Reichseisenbahn der Lastkraftwagen der gefährlichsten Konkurrenz ist, rechnet mit dieser Entwicklung denn die Reichseisenbahn kam auf Grund von eingehenden Erhebungen zu der Erkenntnis, daß der Lastkraftwagen der Eisenbahn im Nahverkehr schon heute überlegen ist. Die Eisenbahn bedarf des Transports der Güter vom Hause zur Bahn und nachher wieder von der Bahn zum Hause, was gegen den Lastkraftwagenbetrieb eine wesentliche Erleichterung und Vereinfachung bedeutet. Zu dem Ergebnis kam auch eine neue Untersuchung der Industrie- und Handelskammer in Stuttgart über die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Autoverkehrs. Bei einer Entfernung bis zu 30 bzw. 40 Kilometer ist der Lastkraftwagen demnach selbst ohne Rückfracht der Eisenbahn gegenüber rentabel, während der Ministerialrat Dr. Fedlerburg den Aktionsradius des Lastautos etwas kleiner errechnet hat.

Jedenfalls ist die Rentabilität des Lastautos als des modernen Zubringers zur Stadt für einen weiten Bezirk um die Stadt bereits gegeben, und wir müssen darum mit einer wesentlichen Steigerung des Autoverkehrs auf unseren Straßen rechnen. Da dessen alle unjapanischen Empfindungen eines großen Teiles der Bevölkerung dem Auto und seiner Befähigung auf den Straßen gegenüber nichts. Wenn die wirtschaftliche Möglichkeit gegeben ist — und die ist gegeben —, dann wird auch bei uns in Deutschland damit das Auto die Bedeutung für die Lebensbedürfnisse der Stadt bekommen, die das Auto in amerikanischen Städten bereits hat.

Bescheiden für die Entwicklung der Lebensmittelfuhr zur Stadt durch den Lastkraftwagen ist z. B. der Michiganer Löhre in einigen amerikanischen Großstädten. So erhält Baltimore zur Zeit bereits 40 Proz. seines Milchbedarfs durch das Auto gegen 6 Proz. vor 10 Jahren. Und dabei ist der Prozentsatz in Baltimore noch gering. In Detroit, der berühmten Industriestadt, beträgt die Milchfuhr durch das Auto bereits 81 Proz. in Indianapolis 91 Proz. in Cincinnati 97 Proz. und in Minneapolis 91 Proz. In Pauli gar 99 Proz. Andererseits wieder bringen Lastkraftwagen die landwirtschaftlichen Produkte zur Stadt, um dann

auf der Rückfahrt die Fabrikate der Stadt wie auch Badwaren und dergl. auf das Land zu schaffen. Dazu kommt ein ausgedehnter Stückgutverkehr durch das Auto. An Stückgutverkehr für die täglichen Bedürfnisse hat das Lastauto nach einer Zählung des Straßenamtes von Connecticut in diesem Staate im Jahre 1922 allein 250 Millionen Tonnenkilometer bewältigt.

Es ist nötig, daß eine weitgehende Kommunalpolitik auch bei uns mit dieser Entwicklung rechnet und sich beim Straßenbau und dergleichen auf diese Entwicklung einstellt. Dazu gehört aber auch eine gerechte Verteilung der Straßenunterhaltungskosten auf die Kraftwagenbesitzer. Neben der Reichsstraßenverkehrssteuer haben einige Gemeinden wie Berlin, Bielefeld, das Ruhrgebiet Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung durch die Hausbesitzer eingeführt. Mit einer Verbilligung der Waren durch die Verbilligung des Transports ist bei der kapitalistischen Art unserer Wirtschaft allerdings nicht ohne weiteres zu rechnen.

Theater und Musik

Badisches Landesstheater

Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag von Johann Strauß. Neu einstudiert: Die Nidermaus.

Es galt diesmal einen der Volkstümlichsten zu ehren, einen der mit seinem Singen und Klängen die Herzen betörte, das Gemüt bewegte, die Sinne befruchtete, der mit seinem Dreiviertel-Takt Frühlingssabunnen heraufbeschwor, ein leichtes Not auf die Wangen zauberte und eine Lebensphilosophie in ein paar Takte zwangte, das: „Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist.“ Der Wiener Strauß hat die zwei Grundelemente, die nur ganz Wenigen in den Adern freisen, tief in seinem Herzen sitzen: Rhythmus und Melodie. Der männliche Rhythmus und die weiche weibliche Melodie gingen in ihm eine goldene sonnenbeschinene Ehe ein. Und eine Welt durfte sich an diesem Glück freuen und freut sich heute noch. Das wohlgeratene Kind dieser Ehe ist der Wiener Walzer. Mit all seinen vornehmen Tugenden hat er Wohlgefallen in Hütten und Palästen gefunden. Auf der dreifeldrigen Bühne seiner Kunst hat Strauß Wein, Weib und Gesang stehen, mit ihr liegte er bei den Wienern und bestaute die ganze Welt. Es gilt seinen hundertsten Geburtstag zu feiern und deshalb hat sich unser Landesstheater in Galla geworfen, in La, Braut und Claque. Alles war in bester Laune, vor und hinter dem Vorhang. Man zündete dem alten Strauß zu Ede ein Lichtlein mehr an, ließ den Champagnerpfropfen knallen, ließ das Viechen trinken und war sichel und blieb selbst noch im Kater siebel. Zu dieser pridelnden Stimmung gab gleich die gemüthvoll, natürlich wiedergegebene Duvertüre den Auftakt. Der Generalmusikdirektor Wagner ließ Strauß das Wort, nicht nur im Vorpiel, sondern den ganzen Abend über und mob um den Altweiener einen Glorienschein, indem er ihm seinen prächtigen Chorjah im zweiten Akt mit den weichsten Farben im Orchester und Chor erleben ließ.

Herrn v. Eisenstein (Kontwa) wurden seine vier Hände fast zu eng, quitißdel war er gestimmt, so daß man ihn fast nicht wiedererkannte. Sein Stubenmüdel (Joebisch) war Qualität nach jeder Seite hin. Es fühlte sich vortrefflich in den Geschnad der letzten Mode ein, deren exquisite Vertreterin seine Herrin (v. Ernst) ist. Orloffs (Straud) war potenziert bläher, pringlich in Geste und Habitus; es ließe sich darüber streiten, ob der La oder der Frak besser sahen. Der Gefängnisdirektor (Werauch) hat sich bei Orloffs das lachende Glend geholt, der Gesangslehrer Alfred (Wuh) hat wirklich das Recht, sich diesem Berufe zu widmen; denn er kann singen, was nicht von allen Gesangsabgagoen beiderlei Geschlechts behauptet werden kann. Der Advokat Wind (Haude) war von früher noch in dem fideles Gefängnis bekannt, als er die Direktorenstelle inne hatte und der Frosch (Müller) hat auch für Strauß einige eistvolle Zellen übrig gehabt, die auf ein höchst beachtliches demütvolles Niveau der Froschperspektive schließen lassen. Das Westebul im Orloffs-Palais hot ein farbenhaftes Bild, zu dem Herr Burkard einen stimmungsvollen Kosmos schuf und den die gewandte Reize des Herrn Kraus allidischerweise nicht reue-artig aufmachte. Es gab schöne Tänze, glänzende Kostüme zu sehen, wie gelegt, das Publikum hat sich köstlich am hundertsten Geburtstag Straußens bei Orloffs amüsiert. St.

Konzerte

Bessen — Sonaten-Abend Post-Röhmeier — Frankfurt Motettenchor — Arthur Kusterer

Nicht aus allen Wunderkindern werden Wundermenschen. Aber Bessen hat gehalten, was er als Wunderkind versprach: sein Spiel grenzt an das Wunderbare. Ton und Technik sind gleich vollendet bei ihm. Er spielt mit einer schönen verklärten Innigkeit. Seine Technik ist besonders in den hohen Lagen von erstaunlicher Sicherheit und Reinheit und vor allem klugvoll. Er setzte sich mit einer Sonate für Hindemith ein, einem Wert, das den „Revolutionär“ nur erst abnen läßt. In eigenen Kompositionen im Albumblattstil konnte man die phänomenale Technik Bessens besonders bewundern.

Mit Röhmeier-Forsheim, der sich in lobenswerter Weise für neuzeitliche Werke einsetzt (es darf ihm seine Hugo Wolf-Propaganda nicht vergessen werden) führte Hermann Post einen Sonaten-Abend durch. Goeye-Cassimir-Draeche standen mit Violin-Sonaten zur Disposition. Sie sind in feiner Weise in Beziehung zu der Hindemith'schen Sonate zu bringen, die zu gleicher Zeit von Bessen gespielt wurde. Hindemiths Zweigwerk trägt schon eine ganze Welt von Problemen in sich, wogegen die drei Sonaten, die von Röhmeier-Post gespielt wurden, ruhige Linien und schlichte Formen aufweisen. Die Interpreten walteten gewissenhaft ihres oft schwierigen Amtes.

Frankfurter Motettenchor. Es ist anzupfehlen, daß man bei ersten klassischen Konzerten als Anreizung, wenn man mit einem einigermassen befriedigenden Besuch rechnen will, an die Spitze und in die Mitte des Programmes einige moderne Tadmusikstücke setzt und den Abend in einem Tanzpernigen auslingen läßt. Die Herren Post-Röhmeier, sowie der Motettenchor-Frankfurt hatten dies unterlassen und die Folgen waren beschämend leere Säle. Die Frankfurter singen vollendet. Prof. Gamble hat sich einen gemischten Chor zusammengestellt, der von den klaren Sopranstimmen bis hinunter zu den weichen Bässen ein wohlregistriertes Instrument bildet. Das achtstimmige Cruzifixus von Votti (das schelmische des gleichen Meisters wirkt durch die pompöse Anlage machtvoller) wurde mit beachtlicher Tonreinheit und klarer Erinnerungsfähigkeit gesungen. Die fünfstimmige Bach-Motette „Jesus meine Freude“ überseugte von der reifen großen künstlerischen des fein abgestimmten Chores.

Lenin gegen den Verräter Sinowjew

Das allmächtige Haupt der bolschewistischen Internationale ist gegenwärtig Sinowjew. Er wird von einem großen Teil auch der deutschen Bolschewisten geradezu verehrt, obwohl oder weil er eine in jeder Beziehung able Persönlichkeit ist. Als J. St. Trotski sein Werk „Rechnungsbuch der Bolschewisten“ herausgab, richtete er schwere und scharfe Vorwürfe gegen Sinowjew und Kamenew wegen ihrer zweifelhaften und trügerischen Haltung, die sie vor der Oktoberrevolution 1917 eingenommen hatten. Das illegale Zentralkomitee der bolschewistischen Partei hatte im Laufe des Septembers 1917 einen Aufruf gegen das Regime Kerenski beschlossen. Sinowjew und Kamenew waren diese idealen Beschützer sehr wohl bekannt. Diese beiden Feinde aber wehrten sich gegen die Beschlüsse ihrer eigenen Zentrale. Trotzdem war beschlossen worden, illegal einen Rätekonferenz zusammenzubringen, um die Voraussetzungen für den Aufruf zu schaffen. Während das alles in Vorbereitung war, deuteten die beiden Verräter Sinowjew und Kamenew die illegalen Beschlüsse der bolschewistischen Zentrale öffentlich in den Zeitungen des Bürgerturns an. Die Empörung Lenins gegen den „unehrbaren Verrat“ des letzten Oberhauptes in Moskau loderte in hellen Flammen auf. Lenin richtete sofort, als ihm die böhschen Verräterei der Sinowjew und Kamenew bekannt geworden sind, ein Schreiben an das bolschewistische Zentralkomitee, aus dem wir folgende Stellen zitieren:

„Genossen! Es war mir noch nicht möglich, die Verräterzeitungen von Mittwoch, den 18. Oktober, zu Gesicht zu bekommen. Als man mir den vollständigen Text des von Kamenew und Sinowjew in der parteilosen Zeitung „Nowaja Iswestija“ veröffentlichten teils telephonisch vorlas, wollte ich es zuerst nicht glauben. Doch ein Zweifel ist ausgeschlossen, und es ist meine Pflicht, eine Gelegenheit zu benutzen, damit dieser Brief bis Donnerstag oder Freitag früh an die Mitglieder unserer Partei gelangt.“

Denn es wäre ein Verbrechen, diesen unerhörten Verrat stillschweigend hinzunehmen!

Je enger die ganze Frage, je gefährlicher dieser Verrat ist, je wichtiger und sichtbar der Posten ist, auf dem die Personen bisher standen, die diesen Verrat begangen haben, um so wichtiger ist es, die Verräter ohne Zögern abzuschaffen, um so unverantwortlicher wäre es, etwa aus Rücksicht auf ihre früheren „Verdienste“ ihnen gegenüber ins Schwanken zu geraten.“

Man bedenke nur: Seit September erstern wir die Frage des Aufstandes. Niemand aber hat in dieser Zeit etwas von einem Brief oder Aufruf dieser Individuen vernommen. Jetzt jedoch, am Vorabend des Rätekonferenzes (der als Signal für den Aufstand geplant war!) bringen

es zwei angesehenen Bolschewisten fertig, öffentlich gegen die Mehrheit und offensichtlich gegen das Zentralkomitee Stellung zu nehmen! Sie führen keine klare Sprache, doch das Verbrechen ist darum um so größer, denn nichts ist gefährlicher als die Sprache der Anspielungen!

In einem wichtigsten Punkte, am Vorabend des kritischen Tages, des 20. Oktober, greifen zwei „angelehene“ Bolschewisten in der parteilosen Presse, ja, was noch schlimmer ist, in einer Zeitung, die Hand in Hand mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterpartei kämpft, einen geheimen Beschluß unseres Zentralkomitees an. Ist das nicht tauschend würdevoll und missionarisch gefährlicher als z. B. alle Artikel Bichanows in der neutralen Presse während der Jahre 1906—1907, berechneten die Partei ihn so streng verurteilt?

Damals handelte es sich bloß um die Wahlen, während es sich heute um den Aufstand, um die Eroberung der Macht durch das Proletariat handelt!

Kann man sich eine verräterische Handlungsweise, einen geliebten Verrat ausdenken?

Ich würde mich vor mir selber schämen, wenn ich aus Rücksicht auf meine langjährige gemeinsame Arbeit mit diesen Exzessiven gesaubert hätte, sie zu verurteilen!

Ich erkläre, daß ich sie nicht mehr als Genossen betrachte, und daß ich ihren Ausschluß aus der Partei vom Zentralkomitee und vom Kongress mit aller Energie fordern werde!

Wenn einst die Dokumente veröffentlicht werden, dann wird der Verrat der Sinowjew und Kamenew in noch hellerem Lichte erscheinen. Im Augenblick steht die Frage vor den Arbeitern folgendermaßen:

„Nicht, nicht vor dem 20. Oktober, steht die Frage des Aufstandes zur Debatte. Fern von Petrograd, bin ich anheftig, schmerzhaft, in welchem Maße die Erklärungen, die andere Verräter in der parteilosen Presse, schon alles verdorben haben. Das unzerstörte Schicksal eines engeren Schabens zu geschänt worden ist, steht fest. Um ihn anzumachen, gibt es vor allem, die Einheit der bolschewistischen Front durch Ausschluß der Verräter wiederherzustellen!“

Der von Lenin demart gerichtete Sinowjew hat heute in der bolschewistischen Partei eine Machtstellung, die man geradezu als Sarkasmus bezeichnen kann. Von diesem Verräter, den Lenin demart bezeichnet hat, empfangen auch die deutschen Kommunisten ihre Befehle, die sie in ihrer über großen Mehrheit auch blindlings befolgen. Hier darf man ruhig sagen: allein und allein selbst sich sein, denn was die deutschen Kommunisten an bewußten Verräterei gegen die deutsche Arbeiterklasse und an ebenso bewußten Verleumdungen für die deutsche Reaktion geleistet haben, ist würdig der Verräterei ihres allmächtigen Oberhauptes Sinowjew.

Kleine badische Chronik

Forstheim. In Würzburg geriet ein etwa 40jähriger Handwerksbursche namens Stahl mit einigen jungen Burtschen und verarbeiteten Männern in Wortwechsell. Der Handwerksbursche wurde von seinen Gegnern mit Bräueln niederschlagen und erlitt eine schwere Schädelverletzung, so daß er bewußtlos liegen blieb. Von seinen Gegnern kümmerte sich keiner um den Schwerverletzten, den man am Leber zu erhalten hofft. — Der verheiratete 25jährige Elektromonteur Albert Kapp geriet bei Arbeiten an einer Stromleitung mit dem elektrischen Strom in Berührung und zog sich schwere Brandwunden zu.

Mannheim. In den letzten Tagen wurden Gerüchte verbreitet, daß die Firma Benz u. Co. in Zahlungsunfähigkeit geraten sei. Diese Gerüchte wurden auch von einigen Zeitungen aufgenommen. — Die Verwaltung der Benz u. Co., Automobil- und Motorenfabrik Mannheim A.-G., erklärt, daß diese Gerüchte unbegründet seien, daß sie bisher ihre Zahlungsverpflichtungen erfüllt habe, daß der Status der Firma zufriedenstellend und daß von Zahlungsunfähigkeit keine Rede sei.

Schilbach. Mittelalterliche Robheit. Der Chauffeur eines Schramberger Autobesitzers geriet mit einem heftigen Arbeiter, der früher in Diensten des Autobesitzers stand, in Streit, der zu Tätlichkeiten ausartete. Der Autobesitzer packte den Arbeiter, der mit dem Messer zuschlagen wollte, am Hals und drückte ihn zu Boden, während der Wagenführer mit einem Prügel auf den wehlosen Menschen einschlugen mußte, bis dieser das Bewußtsein verlor. Daraufhin wurde der Mann auf die Straße gelegt und der Chauffeur erhielt die Weisung, ihn mit dem Lastauto zu überfahren. Nur durch das Einsetzen des Publikums konnte diese Brutalität verhindert werden. Die Gendarmrie hat sich um die Sache angenommen.

Tillfeld. Auf der Seenerstraße Tillfeld-Str. Blasen wurde Mittwoch vormittag ein mit vier Personen besetztes Auto von einem Kraftwagen gestreift. Hierdurch brach die Steuerung und der Wagen stürzte die tiefe Straßengrube hinab und wurde vollständig zerstört. Drei Insassen, nämlich die Architektin Walter und Meier aus Forstheim, welche dem Neubau am Feldberg-Hotel leiten, sowie der Leiter der hiesigen Kraftwagenwerkstätte, Meier, wurden äußerst schwer verletzt. Ihr Zustand soll jedoch nicht lebensgefährlich sein. Der vierte Insasse kam mit leichten Verletzungen davon. Die Schuld an dem Unfall soll der Führer des anderen Autos tragen.

Konstanz. Dienstag abend brach in einem Zigarren- und Tabaklager in der Dammasse Feuer aus, das die gesamten dort lagernden Vorräte vernichtete, wodurch ein Schaden von 20—30 000 Mark entstand. Dieser ist durch Versicherung gedeckt. In dem eng bebauten Häuserblock war die Gefahr der Ausbreitung des Feuers sehr groß, vermehrte die Feuerwehrt dem verberehenden Element Einhalt zu gebieten. — Dienstag nacht ist in Altenbach die vor einigen Monaten dort eingerichtete Schuhcremfabrik vollständig eingestürzt worden. Die Brandursache ist bis jetzt unbekannt.

Baden. Ein schwerer Autounfall ereignete sich an der Straßenkreuzung Waldhaufen—Mudau—Baden. Ein Auto mit vier Insassen geriet an dieser Stelle plötzlich in Brand und ist vollständig zerstört worden. Die Insassen konnten sich durch Abspringen in Sicherheit bringen und erlitten nur geringe Brandwunden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Aus dem Freistaat Baden

Preislenkungsmaßnahmen in Baden

Landtagsabgeordneter Henrich erhielt auf seine kurze Anfrage, die er im Badischen Landtag eingereicht hat, wegen der Preislenkungsmaßnahmen der Reichs- und Landesregierungen eine schriftliche Antwort, in der es u. a. heißt: Von Landes wegen wurde die Wasserabteilung des Landespolizeiamtes mit der Bekämpfung des Leistungswunders im Gewerbe und Handel betraut und beauftragt, die Preisberechnungen nachzuprüfen. Hinsichtlich der Zwangsinnung wird geprüft, ob ihnen nicht die Festsetzung von Preisen ausdrücklich verboten werden soll. Den Städten sind wegen des Verkaufs von Kartellen oder Preisverbänden für den Weiterverkauf feste Preise vorgeschrieben sind. Für die meisten Kartelle, deren Tätigkeitsgebiet nicht über das Land hinaus geht, wird die gleiche Nachprüfung erfolgen, wie hinsichtlich der über das Reich sich erstreckenden Kartelle seitens der Reichsregierung.

Die Arbeit des Landtags. Am Schluss der Landtags-Sitzung wurde von Präsident Dr. Baumgartner eine Uebersicht über die in der nun abgelaufenen Sitzungsperiode erledigten Geschäfte gegeben. Danach hatte das Plenum 49 Sitzungen und die Ausschüsse 198 Sitzungen. Der Haushaltsauschuss trat in 90 Sitzungen zusammen. Von der Regierung waren einschließlich der Kollekten und der Nachträge zum Staatsvoranschlag 84 Gesetzentwürfe eingebracht. Ferner lagen dem Hause 145 Anträge, 27 Formliche Anträge und 22 Kurze Anträge vor. 12 Regierungsvorlagen, 5 Anträge und 3 Kurze Anträge sind unerledigt geblieben, desgleichen 41 von 431 eingebrachten Gesuchen.

Gewerkschaftliches

Die Verstopfung der Berliner Güterbahnhöfe

Durch Schiedspruch sind die zwischen den im Unternachmerring organisierten Expeditionsfirmen und deren Kautscher, Mittarbeiter und Gepäckerlader bestehenden Lohnunterschieden beigelegt. Die Arbeit ist am Montag, dem 5. Oktober, wieder aufgenommen worden und damit die eingetretene Verstopfung der Berliner Güterbahnhöfe behoben. Die Verstopfung wäre zu verhindern gewesen. Wer sie verursacht und dabei das Interesse der Allgemeinheit verletzt hat, wird durch folgende Tatsachen klarstellend.

Schon vor dem Streik hatte die Reichsbahndirektion beim Polizeipräsidium den Einlass der technischen Notbills beantragt. Das wurde abgelehnt, weil die außerhalb des Unternachmerrings stehenden Expeditionsfirmen und der Deutsche Verkehrsverband sich nicht nur zur Ausführung sämtlicher Notfrankarbeiten, sondern auch zur Abwicklung sämtlicher Güter von den Bahnhöfen bereit erklärten, der Einlass der technischen Notbills also nicht notwendig war. Diese Firmen und der Verkehrsverband hatten die nötige Anzahl von Gepäckerlern und Arbeitern zur Verfügung. Außerdem waren sie in der Lage die erforderliche Sicherheit zu stellen. Die Reichsbahndirektion aber lehnte das Angebot der Hilfe ab. Sie verneigte den nicht organisierten Firmen und dem Verkehrsverband auch die Herausgabe der Frachtbriefe. Die Folge war die Verstopfung. Das diese für die Versorgung einer Großstadt von 4 Millionen Menschen und in dem verkehrsreichen Monat Oktober, in dem mehr als zu jeder anderen Jahreszeit Kohlen, Kar-

toffeln und andere für den Winterbedarf bestimmten Güter zum Versand kommen, eine Gefahr war und der Preisabbau nicht förderte, sondern in sein Gegenteil verkehrte, ist klar. Eine Gefahr war die Verstopfung insbesondere auch für die leicht verderblichen Güter, für welche die Reichsbahn bei vorliegendem Versäumnis — ein solches war die Verweigerung der angebotenen Hilfeleistung — Schadenerschaftlich ist.

Die Reichsbahn ist eine öffentliche Einrichtung und hat das Interesse der Allgemeinheit über das Interesse einzelner Expeditionsfirmen zu stellen. Da das nicht gelang, muß, um Verstopfungen aus denselben oder ähnlichen Gründen in Zukunft zu vermeiden, von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn verlangt werden, daß sie ihre Direktionen mit entsprechenden Anweisungen versehen.

Jugend und Sport

Fußball

Arbeiterportverein Stein — Arbeiterportverein Durlach. Zum fälligen Serienpiel war der Arbeiterportverein Durlach am letzten Sonntag nach Stein verpfändet. Punkt 3.30 Uhr gab der Schiedsrichter, ein Sportgenosse aus Mannheim, den Ball frei, und es entspann sich von Anfang an ein harter Kampf, der auch bis zum Schluß anhielt, und nur dem fortwährenden Handeln des Schiedsrichters ist es zu verdanken, daß das Spiel noch einen würdigen Abschluß fand. Durlach trat durch geschwächt an und fand sich zu Anfang nicht recht zusammen; Stein, diese Situation ausnützend, konnte somit auch bald ein Tor erzielen und somit in Führung gehen. Halbzeit 1:0 für Stein. Nach Halbzeit sah man Durlach in Druck, durch schöne Vorlagen gelang es Halbfelds von Durlach durch Brachschuß den Ausgleich zu erzielen. Durlach ist weiterhin tonangebend und bald darauf ist Nr. 2 für Durlach sicher gestellt. Das Resultat 1:2 ist gegeben, als der Schiedsrichter das Spiel beendet.

Grünwinkel — Wilsbergingen 1:2 (1:1). In Fußballkreisen, besonders im 3. Bezirk schenkte man diesem Spiel, das in Grünwinkel stattfand, allgemeines Interesse, da es bei diesem Spiel schon eine halbe Entscheidung gab, wer in Abteilung 2, des 3. Bezirks als durchgeschüttelt, in Ballbehandlung wie im Fußball (Fußball zu hoch) dürfte nicht den Kopf verlieren, so wie es am Sonntag der Fall war. Wilsbergingen, die an Rückvertrakt bessere Mannschaft, spielte viel mit Glück. Trotzdem darf W. nicht verkannt und unterschätzt werden. Ueber das Spiel selbst kann man nur sagen, daß es von Anfang bis zum Schluß sehr interessant und reich an kritischen Momenten war. — Nach Anspiel Wilsbergingen fällt gleich in der 2. Minute, durch unversehentliches Faul des linken Verteidigers von Grünwinkel, das 1. Tor für W., welches sehr schnell dem Torwart Gr. aus der Hand gleitet. Der Kampf ums Leder wird sehr brennend und in der 9. Minute zieht Gr. den Ausgleich durch einen gut platzierten „Eckmeter“. Bis zur Halbzeit ist das Spiel so ziemlich ausgeglichen. Halbzeit 1:1. Nach 5 Minuten baute das Spiel in der gleichen Stärke weiter mit Ueberlegenheit von Gr. W. spielt mehr mit Rückvertrakt, Grünwinkel wird nervös, es fallen einige fruchtlose Ecken und so geht es bis zur 30. Minute, in welcher W. unversehentlich auftrudt und das Resbringende Tor schießt. Gr., nicht entmutigt, nimmt den Kampf von neuem auf und setzt sich in W.s Hilfe fest. 20 Minuten vor Schluß hebt das Spiel auf höchster Höhe. Gr. schießt direkt aufeinander 4 Ecken — fruchtlos — einen Eckmeter — fruchtlos — und was ist Schuld? Anruhe und Nervosität. — Schiedsrichter sehr auf der Hut, konnte nicht alles sehen, da häufiges Gedränge vor den Toren. Beludh ließ zu wünschen übrig. — 2. Mannschaften 5:0 für Gr. — Jugend Gröbningen — Jugend Grünwinkel 0:3.

Markt und Handel

Karlsruher Produktenserie vom 7. Okt. Abteilungs Getreide, Mehl und Futtermittel. Nach vorübergehender Abschwächung in den letzten Tagen melden die ausmarktenden Märkte neuerdings festere Notierungen. Durch die schwankende Tendenz irritiert, hält der Konsum noch zurück und wartet die weitere Entwicklung der Dinge ab. Weizen, handelsüblich, 24.50—25, Roggen, neue Ernte, gefund, handelsüblich 18.75—19.50, Sommerernte, neue Ernte 18.75—19.50, Hafer, ausl. 20—22, Hafer inl. neue Ernte 18.50—19.50, Mais mit Sack, neue Ernte 20—20.50, Weizenmehl, Mühlenerforderung 37.25—37.75, Roggenmehl Mühlenerforderung 27.50 bis 28, Weizenfuttermehl je nach Qualität 14—14.50, Roggenfuttermehl je nach Qualität 14—14.50, Weizenfelle 10—10.50, Roggenfelle 10—10.50, Spezialfabrikate entsprechend teurer. Viertreiber 17.50—17.75, Malzkeile 15.25—15.75, Speisefarfelle bis 6, rote 4.50—5, — Raufuttermittel: Lohes Weizenbrot aus, gefund, trocken 7—7.50, Kuxerne 9—9.50, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt 4.25—4.75, alles per 100 Kilo. Mühlenerfodern, Mais, Viertreiber und Malzkeile mit Getreide ohne Sack, Frachtpartei Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate. Fortlaufende Fabrikation. Waagenerpreise. Weizen und Quantitäten entsprechende Zufuhre. Abteilung Reine und Spirituosen. Die Stimmung war äußerst ruhig und lustlos. In Gelbbranntweinen konnte die angebotene zum Teil recht geringe Ware Begehrung nicht erwecken. Abteilung Kolonialwaren. Kaffee, Kakaó und Tee im Preise unverändert. Bismarck 0.42, Graubohnen 0.42, selbe gepaltene Erbsen 0.40, neue ungar. Perlbohnen 0.39, neue Linjen mittel 0.83, Kristallzucker 0.69, Salatlöl 1.20, Schweinefett 2.10; alles per Kilo.

Gerichtszeitung

Das schwere Unglück an der Neckarbauktelle, das sich am 12. Januar beim Schwabenheimer Hof ereignete und dem 4 Menschenleben zum Opfer fielen, bildete noch einmal den Gegenstand einer gerichtlichen Verhandlung, da die Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts in Heidelberg Berufung eingelegt hatte. Der Kammerherr Joseph Imhof, dem die Führung des Dampftrammentransportes anvertraut war und dem feinerseit vorgeworfen wurde, durch die nicht rechtzeitige Abschaltung der Hochspannungsleitung das Unglück verschuldet zu haben, wurde nun von der Strafkammer unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer war zu der Ansicht gelangt, daß sich Imhof einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe.

Schuppenbildungen
und den damit verbundenen
Haarausfall behandelt
man am zweckmäßigsten mit
Auxolin-
Schuppen-Pomade
von F. Wolff & Sohn, Karlsruhe.
Preis Mk. 1.25 und Mk. 2.— die Dose.

Lang Kaiserstr. 167/1
Telephon 1073
(Salamander-Schuhhaus) **Größte Klavierhandlung Süddeutschlands**

Die englischen Lehrer und der Friedensgedanke

Die englische „Nationale Lehrervereinigung“ hat die Absicht, eine internationale Lehrerkonferenz einzuberufen, um in allen Schulen den Unterricht so zu gestalten, daß er die Ideale des Völkerverständnisses den Schülern lebendig macht. Den Schülern soll das Würdige des Krieges vor Augen gestellt und die Schönheit einer Welt des Friedens gezeigt werden. Auf einer Tagung in Manchester ist kürzlich die Frage „Militarismus und Erziehung“ behandelt worden. Dabei wurde ausgeführt, daß es bezeichnend sei, wenn junge Menschen sich für persönliche Tapferkeit begeistern, aber die Kriege seien schon jetzt und noch viel mehr in Zukunft keine Kriege der Tapferkeit mehr, weil eine irreführende Wissenschaft den Kriegen eine ganz veränderte Gestalt gegeben habe. Man könne in einem kommenden Kriege an der Front manchmal sicherer sein, als wenn man zu Hause ruhig seiner Beschäftigung nachgibt. Es gilt, so meinen die englischen Lehrer vor allem den Geschichtsunterricht umzustellen und den Wert der Friedensgüter der Kunst, der Wissenschaft, der Wirtschaft zu zeigen, die alle der Krieg zerstört. Für die Richtigkeit dieser englischen Auffassung haben wir heute gerade in Deutschland den schlagendsten Beweis. Eine Notlage, wie sie augenblicklich für die bildenden Künstler besteht, ist wohl beispiellos, denn die Zerstörung der Wirtschaft hat fast niemandem mehr die Mittel gelassen, etwas für die künstlerische Verbesserung des Lebens aufzuwenden. Auch andere Vorkämpfer zu den englischen Ausführungen finden wir bei uns. So wird z. B. hervorgehoben, daß im Geschichtsunterricht immer alles so dargestellt wurde, als sei England bei kriegerischen und politischen Konflikten stets im Rechte gewesen und stets überhaupt an der Spitze der Völker. Diese Auffassung wird, auf Deutschland bezogen, auch bei uns leider von vielen Lehrern den Schülern eingebläut. Man muß deshalb dem Wunsche der „Nationalen Lehrervereinigung“ Englands die Unterstützung einer internationalen Lehrerkonferenz den besten Erfolg wünschen, damit eine neue Generation des Menschengeschlechtes ein anderes Weltideal gewinnt, als es früher in den Schulen gelehrt wurde.

Protestkundgebung gegen den Krieg in Marokko

Die sozialistischen Verbände des Elsas haben in Mülhausen eine große Protestkundgebung gegen den Krieg in Marokko veranstaltet. Die angenommene Resolution wendet sich in den schärfsten Ausdrücken gegen die vom Kabinett Painlevé eingeleitete Eroberungspolitik. Sie erklärt, daß die Ziele, die das militärische Oberkommando im Rif verfolgte, die Eroberungen, die die Regierung im Parlament abgeben habe, Unannehmlichkeiten und die Einschränkung, die die jüngst veröffentlichten französischen Friedensbedingungen enthielten, die dem Rif verprophete Unabhängigkeit illusorisch machten. Unter nachdrücklichstem Protest gegen die Fortsetzung des unnötigen Blutvergießens und gegen die Weiterung der Regierung, das Parlament zusammenzubekommen, forderte die Resolution die sofortige Wiederherstellung des Friedens in Marokko und Syrien.

Von den Wirtschaftskämpfen

Die Krise in der westfälischen Industrie
Witten a. d. Ruhr, 8. Okt. (Eig. Bericht.) Die Krise in der Metallindustrie des westfälischen Industriegebietes hat nunmehr einen Umfang angenommen, wie er vorher niemals bemerkt worden ist. Seit täglich erfolgen mehr oder weniger große Entlassungen. Von dem Umfang der Krise kann man sich ungefähr ein Bild machen, wenn man berücksichtigt, daß noch im Jahr 1923 in engen Witterer Bezirk 11 600 Metallarbeiter beschäftigt waren, heute sind es nur noch 3358 Metallarbeiter, die noch beschäftigt werden. Das sind rund 30 Prozent. Außerdem müssen 254 Metallarbeiter Kurzarbeit verrichten. Die meisten nur bis 3 Schichten wöchentlich.

Ausperrung der Steinleger in Schlesien

Breslau, 8. Okt. Die Arbeitnehmer im Breslauer Steinlegergewerbe traten, da die Arbeitgeber ihre Lohnforderungen

ablehnten, am 1. Oktober ohne den Schlichtungsausschuß anzurufen in den Streik. Daraufhin beschloß der schlesische Verband für das Steinlegergewerbe die Ausperrung sämtlicher Steinleger und Hammer ab 9. Oktober für das gesamte Tarifgebiet.

Der Kampf um die Schule in Braunschweig

Braunschweig, 8. Okt. (Eig. Bericht.) Am Samstag fand eine von 1000 Lehrern besuchte Hauptversammlung des Braunschweigischen Landeslehrervereins statt. Die Versammlung nahm einstimmig eine scharf gehaltene Entschließung gegen den Reichsschulgesetzentwurf an, in der der Reichsregierung Bruch der Reichsverfassung vorneworfen und erklärt wird, daß der Entwurf das Ende der Staatschule bedeutet. Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordnetenversammlung hat eine scharfe Entschließung gegen den Erlaß des braunschweigischen Kultusministers eingebracht, der bekanntlich die braunschweigischen Schulen zu Volksschulen erklärte. Damit ist im Lande Braunschweig ein heftiger Kulturkampf entbrannt.

Wie der „Sos. Pressedienst“ erfährt, wurde der Erlaß des braunschweigischen Kultusministers erst in Kraft gesetzt, als der Reichsminister des Innern ausdrücklich erklärt hatte, daß er sich nicht einzumischen gedente und darauf verzichten werde, dem Geist und Inhalt der Reichsverfassung Rechnung zu tragen. Das ist ein wunderbarer Zustand! Der Reichsminister des Innern hat in erster Linie die Pflicht, die Verfassung zu schützen und dort, wo Mißgriffe zu verzeichnen sind, einzugreifen. Statt dessen tut er das Gegenteil.

Ein neuer bayerischer Justizskandal

München, 7. Okt. (Eig. Bericht.) Zwei kommunistische Abgeordnete des Bayerischen Landtages, darunter der Fraktionsführer, seien schon seit Februar als Untersuchungsgefangene hinter Schloß und Riegel. Ihr Verbrechen besteht in der Teilnahme an einer kommunistischen Funktionärerversammlung in Stuttgart, die damals von der Polizei unter Beschlagnahme von Material zur Vorbereitung des Hochverrats ausgehoben worden war. Der im bayerischen Landtag wiederholt gemachte Versuch auf Freilassung der beiden Abgeordneten scheiterte jeweils an dem Widerstand der bayerischen Mehrheit, obwohl der Vertreter des Justizministers im Juli erklärte, daß die richterliche Untersuchung abgeschlossen sei. Wenn nun schon die bayerische Regierung das Vorgehen der beiden kommunistischen Abgeordneten nicht unter die Hindenburg-Ammette fallen läßt, so wäre es doch endlich an der Zeit, den Prozeß feigen zu lassen, falls das Belastungsmaterial tatsächlich ausreicht, anstatt sich durch fortgesetztes Verzögern des Prozesses eine offensibare Rechtsbeugung ausshuden lassen.

Die beiden Gefangenen sind in dem Gefängnis Stadelheim in der Nähe Münchens untergebracht. Als dort dieser Tage eine Gruppe Kommunisten den beiden ein Gefängnisstrich bringen wollte, öffnete die Gefängniswache plötzlich die Tore und bestete den fliehenden Kommunisten eine Anzahl Polizeibunde nach. Die Hunde packten natürlich kräftig zu, jedoch, wie der Polizeibericht stolz verkündet, nicht weniger als sechs der Sängler festgenommen werden konnten.

Bermischtes

Eine Räuberbande von Kindern

Berlin, 8. Okt. Vor einigen Tagen wurde auf dem Görlitzer Bahnhof ein 12jähriger Knabe aufgeziffen, der eine goldene Damenuhr mit Kette bei sich trug. Die Ermittlungen ergaben, daß sieben Kinder gleichen Alters sich in dem leerstehenden Wasserturm vor dem Charlottenburger Bahnhof einen Schlupfwinkel geschaffen hatten, von dem aus sie Raubzüge unternahmen. Der Gruppe gehörte gleichfalls ein 13jähriger Mädchen an, das auf einem abgedohlenen Spiritusföcher die gleichfalls abgedohlenen Lebensmittel lagte. Die Bande, die bereits den ganzen Sommer in ihrem Quartier gelebt hatte, nannte sich Au-Rux-Klan.

Aufklärung des Tempelhofer Kassenraubes

Berlin, 8. Okt. Der große Kassenraub, der in der Nacht vom 29. September beim Bezirksamt Tempelhof verübt wurde, ist nun aufgeklärt. Alle Beteiligten, ein Gentlemaneinbrecher Pawlat, ein Händler Fechner, zwei Schlosser Schulz und Kelle, ein Polizeioffizient Blantenburg und ein früherer Kellner Sabn, sämtlich aus Großberlin, sind verhaftet. Der Hauptbeteiligte Pawlat besaß in der Urbanstraße eine prächtig eingerichtete Wohnung. Den Hausgepäckern galt er als Sportmann. Sabn war sein Diener. Sabn hat durch Geldschmuckraub schon einmal so viele Mittel an sich gebracht, daß er sich einen Koffer kaufen konnte. Polizeioffizient Blantenburg hatte den Schlosser Schulz auf die große Summe in der Kasse des Bezirksamts Tempelhof aufmerksam gemacht, der sich dann zur Veranbarung der Kasse an Fechner und Pawlat wandte, worauf die übrigen nunmehr Verhafteten zur Teilnahme an dem Raubzug bewogen wurden. Ein großer Teil der gestohlenen 310 000 M ist bereits wieder beigebracht.

Professor Felix Liebermann gestorben

Berlin, 9. Okt. Der Historiker Professor Felix Liebermann, der Bruder des Malers Max Liebermann, der vorgestern in Berlin von einer Kraftdrohke überfahren worden war, ist gestern den erlittenen Verletzungen erlegen.

Polnische Spionage in Ostpreußen

Königsberg, 8. Okt. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Königsberg hat wegen Spionage zugunsten Polens, fünf Angeklagte, darunter einen früheren russischen Offizier und einen polnischen Staatsangehörigen, zu Zuchthausstrafen von 7-8 Jahren und Ehrverlust von 10-13 Jahren verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. 515 M, die die Angeklagten von Polen erhalten hatten, wurden als dem Staat verfallen erklärt.

Todesurteil gegen eine Gattenmörderin

Kempten, 8. Okt. Das Schwurgericht verurteilte die Landwirtswitwe Regina Biedt aus Dödingen, die angeklagt war, ihren zweiten Mann vorsätzlich verärrt zu haben, zum Tode.

Gründung einer amerikanischen Zeppelin-Gesellschaft

Sacramento (Kalifornien), 8. Okt. Die New Yorker Zeppelingeellschaft, ein Konzern, dessen Grundkapital 2 Millionen Dollars betragen soll, hat den Antrag auf Verleihung der Korporationsrechte eingereicht. Als Zweck der Gesellschaft bestimmen die Statuten die Herstellung von Luftfahrzeugen und deren Zubehör.

Feier zur Erinnerung an die erste deutsche Einwanderung in Amerika

Philadelphia, 8. Okt. In der Riesenhalle der deutschen Turngemeinde in Philadelphia fand eine deutsche Feier zur Erinnerung an die vor 242 Jahren erfolgte erste deutsche Einwanderung in Amerika statt. Professor Walther Schilling hielt die Festrede, worin er für die von den Deutsch-Amerikanern geleistete Hilfe dankte, welche unendlich viel zur Erhaltung der deutschen Jugend beigetragen hätte. Im deutschen Volke lebe die Hoffnung auf den Sieg des Rechtes fort, diese aber verlange, daß die Millionen Deutscher um Deutschlands Grenze mit Deutschland verbunden werden.

Fliegerabsturz

Kalundborg, 8. Okt. Während einer Übung in Westfriesland stürzte heute vormittag ein Marineflugzeug ins Wasser. Der Mechaniker wurde getötet, der Führer, ein Fliegerleutnant, schwer verletzt.

Freude ist das Hochgefühl des Lebens! Sie soll uns auch in knappen Zeiten nicht verloren geben. Wieviel Freude kann z. B. eine praktische Hausfrau ihrer Familie oder ihren Gästen bereiten, wenn sie sich der bekannten und beliebten Dettler-Fabrikate bedient. Immer wird es strahlende Augen und eitel Freude geben, wenn ein selbstgebackener Kuchen oder eine Torten, ein herrlicher Dettler-Pudding mit Früchten oder z. B. Dettlers Dibona-Schokoladencremepesche aufzutragen wird. Recht viel Anregungen werden durch die neuen Rezepte, die laufend in unserer Zeitung erscheinen, geboten.



Während der Aussteuer-Tage

Großes Sonder-Angebot in

HART-STEINGUT

Kartoffelschüssel gelb/braun . . . 1.45 1.10 0.95	Waschtischgarnitur 5 tellig, Becken 36 cm mit Band decor. . . 7.50	Auflaufform braun/gelb . . . 1.95 1.45 1.15
Rührschüssel braun/gelb . . . 2.50 2.25 1.75	Waschtischgarnitur 5 tellig, Becken 36 cm mit Goldband u. Linie . . . 9.75	Puddingform „Stern“ oder Hahn . . . Stück 1.85
Teigschüssel gelb . . . 4.50 3.25 2.45	Waschtischgarnitur 5 tellig, Becken 36 cm mit blauen Dekor. . . 10.75	Teekannen braun/gelb . . . 2.95 1.85
Mostkrüge gelb . . . 1.65 1.35 1.15	Waschtischgarnitur 5 tellig, Becken 40 cm in sparten Decor. . . 13.50	Milchgießer braun/gelb, hauchig . . . 1.20 0.90
Milchtöpfe braun/gelb . . . 3.25 2.95 1.95	Waschtischgarnitur 6 tellig, Becken 43 cm u. Griff m. schön. Decor. . . 14.25	Butterdosen bunte Decors . . . 1.95 1.25
Milchtöpfe braun/gelb . . . 1.65 1.35 0.95 0.75		Weinkannen braun/gelb . . . 1.85 1.65 1.35

Besonders billige Schuhwaren

Schnür- u. Spangenschuhe schwarz, braun oder lack. leder . . . 5.90	Herren-Halbschuhe u. -Stiefel gute Qualität in modernen Formen . . . 12.50 8.90	Farbige Tuchhanschuhe Größe 36-47, Ledersohlen und Absatzstück . . . Paar 2.75	Kamelhaar-Schnallenstiefel sehr warm 20.22 23.26 27.30 31.35 36.42 43.40 2.25 2.60 2.95 3.45 3.90 4.90
Lackschuhe mit 1 oder 2 Spangeln, Rahmenart., in vielen Ausführungen, ganz besonders billig . . . 12.50	Kinder-Stiefel Rindbox, br., Formen 27-30 31-35 5.50 6.50	Kamelhaar-Kragenschuhe Ledersohl., feste Kappen 2.95	

Großer Posten

Ball- und Gesellschafts-Schuhe

schwarz und farbige Leder, Nubuck, Atlas und Brokat hauptsächlich 36-38 . . . 16.50

KNOPF

Hege
3 a Kriegsstraße 3 a
Eingang Köpplerstr.
Feinste haltbare
Streichleberwurst
1 Pfd. M. 1.10
geräucherte
Kraufauer
1 Pfd. M. 1.10
Kulm-Schwarzwurst
bayer. Schwarzwurst
1 Pfd. M. 1.10
feinste Leberwürste
1 St. 16 Pfg.

Wo? Schreib- und
Rechnmaschinen-
Reparaturen?
Werderplatz 40.

Pianos
Musik-
Apparate
taufen Sie nirgends
bortrefflicher, prüfen
Sie Preis u. Qualität
Gelegenheitskäufe
in geb. Pianos.
Teilzahlung.
Pianoshaus
G. Kunz
Kronenstr. 10.

Karlsruher Polizeibericht vom 8. Oktober

Unfall. Gestern abend kurz vor 9 Uhr wurde ein 24 Jahre alter lediger Hilfsarbeiter aus Forst in der Kaiserallee bei der Reifenstraße, vermutlich beim Abpringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen, mit dem Kopf gegen einen am Straßenbahnförder stehenden Leitungsmaß geworfen, wodurch er an Stirne und Kopf eine erhebliche Wunde erlitt. Der Verletzte wurde von Passanten in bewußtlosem Zustande auf dem Straßenförder liegend aufgefunden und nach der Polizeiwache Goebstraße verbracht. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er mittelst Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

Großen Unfal verübte gestern abend 8.10 Uhr während der Aufführung von Manfred im Landesbheater ein 31 Jahre alter verheirateter Amtschiff von hier dadurch, daß er einer Theaterbesucherin mit der Hand ins Gesicht schlug. Das anwesende Theaterpublikum nahm an dieser Handlungsweise Anstoß.

Ein Dachstuhlbrand entstand gestern abend 10.30 Uhr auf dem Bahngelände hinter dem Hauptbahnhof in einem Maschinenhaus auf Gemarkung Bulach. Die heftige Feuerwache wurde an die Brandstelle gerufen. Der entstandene Gebäudeschaden dürfte sich auf etwa 2000 M. belaufen.

Vorkaufliche Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Samstag, 10. Okt.: Meist heiter und trocken, stellenweise Trübnebel. Nach sehr kühler Nacht am Tage ziemlich mild.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 145, Gef. 5, Rehl 245, Gef. 6, Maxau 426, Gef. 10, Mannheim 323, Gef. 7 Zentimeter.

Berliner Devisennotierungen (Wittelskurs).

Table with 4 columns: City, 7. Oktober, 8. Oktober. Rows include Amsterdam, Italien, London, New York, Paris, Prag, Schweiz, Spanien, Stockholm, Wien.

Aus der Stadt Durlach

Wo liegt der Volksfreund auf? Zur Information von auswärts gelegentlich hierherkommender und hier anlässiger Parteianhänger und Interessenten seien hier diejenigen Wirtschaften und Freizeiteinrichtungen in denen der „Volksfreund“ nicht aufhört: Wirtschaften: Zum Meyerhof, „Zum Friedrichshof“, „Zum Kartäfler Weinbube“, „Zum guten Queller“, „Zum Ochsen“, „Zum Adler“, „Zum Sonne“, „Zum Krone“, „Zum goldenen Löwen“, „Zum deutschen Hof“ und „Zum Anker“. Freizeiteinrichtungen: Hofmann, Auertstraße, Weißel, Bahig, Rosenkottler und Liebe, Hauptstraße, und Rothweiler, Gröbingerstraße.

Aus dem Stadtrat

Der südliche Gehweg des Kutscherweges soll bis zum Anwesen Storch mit einem Schlackenbelag versehen werden. — Karl Bodenfüller erhält die Erlaubnis zur Überquerung der Waldstraße mit einer Antenne. — Das Landgericht Karlsruhe hat vor kurzem entschieden, daß ein ehemaliger städt. Bauplatz wegen Nichterfüllung der Kaufvertragsbedingungen an die Stadt zurückgegeben werden muß. — Der Diebstahl an der Stadtwaldungen für das Jahr 1926 wird besprochen. — Die Entlohnung des Haus- und Küchenpersonals des städt. Krankenhauses und Altersheims wird neu geregelt. — Von einem Beitritt der Stadt zum deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose wird abgesehen. — Gegen die vom Landesfinanzamt ohne Anhörung der Stadtverwaltung

verfügte Aufhebung der Steuereinnahmestelle des Stadtteils Aue erhebt der Stadtrat härtesten Protest. — Die Zahl der Erwerbslosen beträgt zurzeit 132, darunter 28 Notstandsarbeiter.

Hat die Kirche soziale Aufgaben?

Die Reihe der Vorträge anlässlich der Evangelischen Gemeindevorrede wurde am 5. Oktober im Festhalleaal eröffnet durch einen Vortrag von D. Friedrich Stegmann-Schulze, Berlin, über obiges Thema. Mit es an sich schon bedeutungsvoll, daß die 7 Vorträge nur praktische Fragen, dringende Volksnöte behandeln (Wohnungsnot, Sexualnot, Alkoholnot, Vermögensnot, usw.) so ist es vielleicht noch bedeutungsvoller, daß als erster Redner ein Sozialist im Namen der Kirche sprechen konnte. Der Redner ist eine der evangelischen Persönlichkeiten, deren Name Gewicht in allen evangelischen Kirchen der Welt hat, obwohl er kein kirchliches Amt bekleidet. Er ist Begründer und Leiter der sozialen Arbeitsgemeinschaften Berlin-Dr., der Siedlungen von jungen Akademikern in den elendsten Vierteln des Berliner Proletariats, die dort Jugend- und Volksbildungsarbeit treiben ohne kirchliche Abzweckung. Er hat vor dem Krieg mit allen Kräften an der deutsch-englischen Verständigung gearbeitet, war während des Krieges Direktor des Berliner Jugendamts, ist der Vorsitzende des Vereins für Nachspatdenfürsorge, hat durch seine intensive Mitarbeit die Stockholmer Weltkonferenz für praktisches Christentum am meisten von deutscher Seite gefördert, leitete an Pfingsten die Pantheistischer sozialistischer Konferenz, die von Vertretern sozialistischer, freier, katholischer und evangelischer Jugendbewegung besucht war. Er sprach nun am Montag in dem zu etwa drei Viertel besetzten Festhalleaal und führte u. a. aus:

Die Kirche hat die Aufgabe, sich nicht nur pfeilernd und fürsorgerisch zu betätigen, sondern sie muß sozialpolitische Aufgaben erfüllen. Noch um die Jahrhundertwende hatte man nur die sozialen Gebilde der christlichen Gemeindegliederung mit ihrer Durchdringung des Staats mit sozialem Geist, nicht nur die sozialen Gebilde der christlichen Gemeindegliederung mit ihrem praktischen Kommunismus sind Beweise für die großen, so lange von der offiziellen Kirche verkannten Aufgaben, sondern Jesus selbst, der den Anfang zu einer sozialen Neugestaltung der Welt durch seine Person bedeutete, indem er jeder, auch der letzten Not half, die ihm entgegenkam; eine Gemeinschaft der Jünger schuf, die den Kern einer neuen Gesellschaft bildete; dieser Gemeinschaft das Verantwortungsbewußtsein für jeden Nächsten zur Pflicht machte. — Wo die Christenheit die sozialen Aufgaben ablehnte und sich nur auf rein religiöse Betätigung beschränkte, wo sie ihre Pflichten dem Staat zuschob, wo sie die Welt ihrer „Eigennützigkeit“ überließ, wo sie die soziale Ethik in Bezug auf das Verhältnis der Völker (Kriegsfrage) ablehnte, da hatte sie ihre Glaubensgrundlage in Christus verloren! Unter den Vätern, zu welchen die Kirche Stellung nehmen muß, griff der Referent 3 heraus:

1. Die Arbeit der Jugendlichen in der Industrie. Er schilderte die Ergebnisse seiner persönlichen eingehenden Studien dieser Frage 1924 im Ruhrgebiet, die riesigen Prozentjahre von Jugendlichen, die noch 12stündige Arbeit tun, die Ergebnisse seiner Verhandlungen mit dem preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, mit Unternehmern und Arbeitern. Er stellte den inneren Zusammenhang zwischen der Mechanisierung und dem Drama nach Senzation sowie der Sexualität dar. Er stellte die Forderung einer höchsten ständischen Arbeitszeit und einer richtigen Gestaltung der Freizeit als eine Forderung des christlichen Gemeinwesens, somit würde sich die Kirche an der Jugend ebenso schuldig machen wie jener Priester an dem unter die Mörder Gefallenen, dessen sich ein Samariter erbarmen mußte!

2. Bei der Wohnungsfrage stellte er dar, wie schon 1911 in Berlin mehr als eine halbe Million Menschen zu mehr als 6 in einem oder mehr als 11 in zwei Zimmern schlafen mußten, wie damals die Kirche sich nicht gedrängt fühlte zu diesen unerhörten Verhältnissen Stellung zu nehmen, sondern vor Gott stand mit der Antwort des Cain: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“, wie die Kirche jetzt nicht nur mit Erklärungen sondern mit Taten an der Überwindung dieser schweren Volksnot mitwirken muß.

3. Beim Klassenkampf muß die Kirche verstehen lernen, daß neben den weltlichen Vätern des Proletariats die tiefste Ur-

sache die ungeheure Verantwortungslosigkeit der „Christen“ ist dem Glauben gegenüber, in welches die Arbeiterklasse durch die kapitalistische Entwicklung des letzten Jahrhunderts kam. Der wirkliche Christ darf nicht das mit sich beantworten. Wie er an die unvollkommene vergabende Gnade glaubt und aus ihr lebt, so muß er die Liebe aufbringen, die sich ganz in die Not des Proletariats verliert und so wirklich mit-lebend und not-überwindender Gemeinschaft kommt. Die Grundidee ist, in welcher die Kirche ihre soziale Aufgabe ansetzen muß, ist zunächst das eigene Schuldbewußtsein. Aus diesem Geist heraus ist das in der Stockholmer Konferenz ausgesprochene Schuldbekenntnis der Kirche in Bezug auf ihre Verhältnisse an der Lösung der internationalen und sozialen Probleme zu verstehen. „Demut verbindet die Menschen, Stolz trennt sie.“ Die Kirche muß dem Proletariat gegenüber, der sich bei seiner oft entsetzlichen Not wie auf den Mund geschlagen fühlt, auf Worte verzichten und den schweigenden Weg des Vernehmens und des Dienstes ebnen. Solches Handeln allein führt zum Glauben. Ferner muß die Kirche die Einheit des weltlichen und geistlichen mehr anerkennen als bisher. Sie kann die religiös-fittliche Not nur überwinden, wenn sie auch für die Schaffung menschenwürdiger leblicher Verhältnisse alle ihre Kräfte einsetzt. Die Geburt, das Leben, der Tod und die Auferstehung des Christus bedeuten, daß wir an die Erlösung des Irdischen von den widerwärtigen Mächten glauben und uns tatkräftig dafür einsetzen sollen. So soll die Kirche als geistige Gemeinschaft der praktisch Gläubigen das allezeit wache, unbestechliche Gewissen der Völker sein, sie soll sein „die heilige Urube in der Uhr der Zeit“.

Der Redner zeigte die langsamen Fortschritte der letzten Jahre, die in der Proklamation des Betseler Kirchentags und in der Stockholmer Konferenz für praktisches Christentum liegen, die zwei Drittel aller christlichen Kirchen der Welt umfasse. Ihre Bedeutung liegt darin, daß von allen die internationalen und sozialen Aufgaben der Kirche beachtet wurden, daß das Schuldbekenntnis ausgesprochen wurde, daß sich die Konferenz offiziell an die Arbeiterklasse der Welt wandte und sie um ihre Mitarbeit bat, daß sie die Jugendbewegung mit ihrem Streben nach einer besseren Gestaltung des Gemeinheitslebens liebte. Die Kirche der Zukunft soll nicht mehr bestehen mit der Gebärde des Herrschenmollens, mit dem Streben nach politischer Gewalt, sondern stellvertretend leiden mit den Lebenden für die Verhältnisse der Gesellschaft, kämpfen gegen das Böse, gerade auch in den sozialen und internationalen Verhältnissen, und dadurch stehen über die Not der Welt.

Der Eindruck des Vortrags, der von Draelispiet und Gemeindegang umrahmt war, und dessen Substanz sich auf allerhöchsten Teil aus dem bürgerlichen evangelischen Gemeindegang zusammensetzte, war ein sehr tiefer, obwohl viele Gedankengänge und Forderungen dem Bewußtsein der Hörer durchaus nicht entsprachen. Weil solche Veranstaltungen wie diese evangelische Gemeindevorrede ganz besonderen Aufgaben haben, gemessen werden von einer neutralen Basis aus auf eine politische und wirtschaftlich so verschiedenartig interessierte Substanz zu wirken, beantragen die Vorträge als Ausdruck des Willens der Gemeinde, an der Lösung der sozialen Not tatkräftig mitzuwirken, Anerkennung und Beachtung in weitesten Kreisen.

Kleine Nachrichten

München. Wegen Lösung des Nationalsozialisten Matthias Mann in Rosenheim wurde vom Traunkirchner Schwurgericht der Hilfsarbeiter Albert Stadler zu 2 Jahren, der Galvaniseur Staudinger zu 6 Monaten und der Schieferbeder Martin Grube zu 1 Jahr, 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Berlin. In Berlin-Friedenau fingen die Arbeiter der 82 Jahre alten Frau Stecher, als sie in der Küche ihr Essen zubereitete, Feuer. Die Greisin verbrannte bei lebendigem Leibe.

Limnan. In einem Neubau der Eckerischen Porzellanfabrik Martindroba bei Limnanau erfolgte ein Defensivsturz. Mehrere Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Bis her wurden drei Tote gemeldet.

Löbau. Der Versicherungsvertreter Ruppert aus Bernstadt feuerte auf seine sich hier aufhaltende mit ihm in Ehe-

EXTRA-ANGEBOT

- Hemdentuch weis, 80 cm breit, 0.60
Herrenkleiderstoffe, 3.
Halbleine weis, 150 cm breit, 2.40
Blau Kammgarn, 6.
Bettuchbiber weis, 150cm breit, 2.20
Ulsterstoffe, 7.
Velour de laine für Damen, 6.
Manchester für Herren- und Damenkleid, prima, 3.50

Grosse Auswahl in Kamelhaardecken, Schlafdecken, Matratzendelle Bettbarchente, Bettfedern Lagerbesuch jedermann lohnend.

Arthur Baer Kaiserstr. 133 Eingang Kreuzstrasse, gegenüber der Kleinen Kirche Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

Für Herbst u. Winter für kalte und nasse Tage benötigen Sie unbedingt ganze und kräftige Schuhe. Wir haben größere Posten Ia Schuhwaren zu billigen Preisen für die jetzige Zeit passend, hereinbekommen. Einige Beispiele: Herrenstiefel von Mk. 7.90 an. Herrensportstiefel von Mk. 12.90 an. Arbeitsstiefel, Rindl. m. Beschlag von 8.95 an. Damenhalbschuhe von 6.50 an. Feldstiefel von Mk. 7.90 an. Damenstiefel, Box calf, Rahmenarbeit Mk. 11.50. Große Auswahl in Kamelhaar-Hausschuhen in allen Größen und Preisen. Schuhhaus K. Sperber Werderplatz 5537 Ecke Wilhelmstr.

Möbl. Zimmer zu vermieten Schützenstr. 96, I. Et. p. Sport-Artikel jeder Art preiswert und gut Sport-Brannath Karlsruhe Parbacher Tor.

Badenia Herbst-Neuheiten in Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben nur gute Qualitäten (auchMaßanfertigung) zu billigsten Preisen auf Teilzahlung zu den bekannt günstigsten Zahlungsbedingungen. Strengste Diskretion! Badenia G. m. b. H. Bekleidungshaus für Herren und Damen Kaisersstraße 14a, Haltestelle: Waldhornstr.

Hervorragende Paßform Vorzügliche Qualitäten kennzeichnen meine Mäntel! Denrock-Paletots eig. Herstellg. 85.- Schilfater 32.- bis 90.- Uster 40.- „ 125.- Paletots 45.- „ 95.- Ladenmäntel 23.- „ 60.- Gummi-Mäntel 15.- „ 48.- Knaben-Mäntel entsprechend billiger Julius Löwe Karlsruhe 5540 nur Werderplatz 25

Photographische Kunst-Werkstätte Fritz Albrecht befindet sich jetzt Kaiserstr. 26! (im Hause der Exzellenzordelle) und empfiehlt sich für sämtliche photograph. Arbeiten Telephone 2443

Sie suchen einen Herrn für unsere Verwaltung, der gebandt in Stenographie und Maschinenschreiben ist. Materialkenntnis beizig, die Vorführung und Buchführung durchführen kann, Lohn- und Inzestationsabrechnung stellt und die Berechnung der Großkonjunktur erledigt. Angeb. mit Zeugnisabschriften, Lichtbild (totale Gehaltsanprüche sind zu richten unter „Stellengesuch“ an Städt. Elektrizitätswerk Ettlingen (Baden).

una befändliche Ehefrau mehrere Revolverkugeln ab, dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich.
 Nordhausen. Der Juwelier Geora Barnack in Firma C. H. Friede-Nordhausen ist nach Unterbringung von Ansehens-
 kunden von Süwelen, lösen Brillanten und Perlschnüren, deren Wert sich nach den bisherigen Bestellungen auf 135 000 RM. belaufen, flüchtig geworden.
 London. In der Vat von Bistafa explodierte eine Söldnermaschine in dem Panzer des englischen Dampfers Romantix. Ein Mann der Besatzung wurde getötet, zwei Mann verwundet. Das Schiff war in Südafrika vom Seemannstreik betroffen worden.

Letzte Nachrichten Hoffnungen in Frankreich auf eine Verständigung

(Eigener Kurzdienst)

Paris, 9. Okt. Nach französischer Meldung aus Locarno soll die Konferenz am Donnerstag einen kritischen Punkt überschritten haben und eine Verständigung nunmehr auf der einen Linie so gut wie gesichert sein. Nach der Darstellung des „Matin“ sind es vor allem drei Punkte gewesen, die die Gefahr des Scheiterns der Verhandlungen in sich bargen, und für die nunmehr, dank gegenseitiger Konzessionen, Kompromißlösungen gefunden worden seien, die nur noch der genauen Festlegung durch die Juristen harren. Für den obligatorischen Charakter der von Deutschland abzuschließenden Schiedsverträge sei eine Lösung gefunden, die alle Konflikte, sowohl rechtlicher wie politischer Art umfassen. Auch die französische Garantie, der zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn abzuschließenden Schiedsverträge biete aufgrund der in Aussicht genommenen Veränderungen keine ernste Gefahr mehr für den Enderfolg der Konferenz.
 Man habe sich in Locarno davon überzeugt, daß es sich hierbei eigentlich nur um eine vorübergehende Schwierigkeit handle, da die von Frankreich mit der Spitze gegen Deutschland abgeschlossenen Defensivverträge mit dem Augenblick, wo

Deutschland in den Völkerbund eintrete und zugleich die allen Mitgliefern obliegenden Verpflichtungen zu gegenseitiger Unterstützung übernehme, völlig ihren bisherigen Charakter ändern würden. Darnach sei es nicht mehr schwer gewesen, durch Vertiefung beider Fragen der Lösung näherzukommen, die auf dem Gedanken beruhe, daß die von Deutschland abzuschließenden Schiedsverträge den Charakter voller Gegenseitigkeit erhalten, sobald Deutschland im Völkerbundsrat sitze; denn von diesem Augenblick an würden die von Frankreich abgeschlossenen Defensivverträge nicht mehr in Widerspruch mit den neu abzuschließenden Verträgen stehen, sondern unter das Prinzip der gegenseitigen Unterstützung gegen einen ev. Angreifer fallen.
 Auch in der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund bezug des Artikels 16 sollen sich am Donnerstag die eingehend dargelegten Auffassungen der Delegationsführer wesentlich nähergekommen sein, und eine endgültige Einigung keinerlei Schwierigkeiten mehr bieten.

Blitz und Donnererschlag über Luthers Haupt

Berlin, 9. Okt. Wie die Blätter aus Locarno melden, ging dort gestern Abend ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug in das Hotel Esplanade, wo die deutsche Delegation wohnt, ein. Es wurde jedoch nur die elektrische Lichtanlage des Hauses geföhrt, so daß die Delegationsmitglieder das Abendessen beim Kerzenschein einnehmen mußten. Auch die Lichtanlagen der Stadt wurden durch Blitzschlag geschädigt, so daß die Stadt in völlige Dunkelheit gehüllt war. Ferner sollen die Telefonleitungen teilweise zerstört worden sein.

Starke Hoffnungen auch in der Tschechoslowakei

Prag, 10. Okt. Der tschechoslowakische Freibericht meldet aus Locarno: Wenn auch der Vorsatz noch nicht ganz klar ist, so sind doch Anzeichen vorhanden, daß die Situation bald

geklärt sein dürfte. Vorläufig handelt es sich darum, daß dem Verlangen Deutschlands zu entsprechen sei, daß die notwendige Garantierung der Schiedsgerichtsverträge durch Frankreich in Einklang mit dem Völkerbund zu bringen sei, dabei bemüht sich Frankreich, eine Formel zu finden, durch welche die Stellung seiner östlichen Verbündeten in keiner Weise geschwächt würde.
 Nach den Informationen unseres Berichterstatters wurden die Verschiedenheiten der Anschauungen über den Umfang der Schiedsgerichtsverträge beseitigt. Alle beteiligten Parteien sind darin einig, daß mit solchen Verträgen alle nur denkbaren Streitfälle zu unterliegen hätten, wobei Streitigkeiten juristischer Art durch Schiedsverfahren, solche politischer Art durch ein Schiedsgerichtsverfahren zu schlichten seien.

Der Völkerbund des Jahres 1925. Die Verhandlungen über den Umfang der Schiedsgerichtsverträge beseitigt. Alle beteiligten Parteien sind darin einig, daß mit solchen Verträgen alle nur denkbaren Streitfälle zu unterliegen hätten, wobei Streitigkeiten juristischer Art durch Schiedsverfahren, solche politischer Art durch ein Schiedsgerichtsverfahren zu schlichten seien.

Bereinsanzeiger
 Bis zu 4 Seiten 40 Hg. die Seite
 Vergütungsbemerkungen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Redaktionskostenpreis berechnet.

- Karlsruhe.**
 Deutscher Metallarbeiterverband — Kundgebungsversammlung. Heute Freitag abend 8 Uhr im Saal des Saalbauvereins Vortrag von Herrn Sekretär Siens. Alle Angehörigen der Metallbranche sind eingeladen.
 Arb.-Radf. Solidarität. Sonntag, 11. Sept., mittags 12 Uhr, Treffpunkt am Kriegerdenkmal zur Ansahrt nach Mannheim mitbringen. 5560
 Naturfreunde. Sonntagstour fällt aus. Dafür Besuch der geologischen Ausstellung in Ettlingen. Treffpunkt 1/2 Uhr am Albtalbahnhof. 5562
 Deutscher Verkehrsverband — Sektion Berufsverkehr. Samstag abend 8 Uhr Monatsversammlung. Vortrag des Herrn W. B. über: „Der Berufsverkehr im Wirtschaftsleben“. Anschließend Familienabend, „Gambinus-Halle“. 5550
 Ettlingen. Naturfreunde. Sonntag, 11. Okt., abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Sternen) Familienunterhaltung mit ausserordentlichem Musikprogramm. (973) Der Vorstand.
 Ettlingen. (Arbeiter-Tanz- und Sportverein). Samstag abend 8 Uhr im „Wilden Mann“ Vortrag des Bundesgenossen E. J. über: „Sozialismus und Arbeiterport“. Die Mitglie der werden ersucht, für guten Besuch zu agitieren. Die Mitglie der Arbeiterportvereine sind eingeladen. 978

Schmollers Werbe-Schlussstage

Freitag, 9. Okt.
 Samstag, 10. Okt.

Werbegruppe der Sozialdemokrat. Partei Karlsruhe
 Samstag, den 10. Oktober 1925, abends 8 Uhr, im Gartensaal des „Moninger“
Musikalische Abendfeier
 mit Vortrag:
Geschichte der politischen Parteien in Deutschland
 von Prof. Dr. H. B. Schöber, Tenor, Bariton und Bass (Königliches Männerchor).
 Hieran sind die Parteigenossen und -Genossinnen freundlichst eingeladen.
 — Einführung von Gästen willkommen. —
 Schmann, Regierungsrat.

Wassersport-Verein Karlsruhe e.V. 5558
 Am Samstag, 10. Oktober 1925, abends 8 Uhr, im Saal der Restaur. Ziegler, Baumeisterstraße 18
Bunter Abend mit Tanz.
 Am Freitag, 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Saal der Restaur. Ziegler, Beginn der Tanzstunde. Zeit. Herr Langhüter Kr. g.

Gänselebern
 werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angeboten.
 K. Moser, Kreuzstr. 29, 2. St., Ecke Marktgrabenstr.
Gänselebern
 werden fortwährend zu höchsten Tagespreisen angeboten.
 G. Meiß, geb. Stürmer, Erdbrunnstr. 21, 2. Stock.
 Serifs, Schaiflung, Spiegel, Polierstein mit 3teil. Seegrasmatte abzugeben. Kriegsstr. 43, 114, bei der Götterstr. 5511
Lodenjoppen
 gut gefüttert von 19—26 Mark
 Eigene Anfertigung
 Mech. Kleiderfabrik
R. Pahr
 Karlsruhe
 Kronenstr. 49

Möbel
 Sehr schöne Ausstattungen
 Küchenanrichtungen
 Schlafzimmersanstellungen
 Wohnzimmersanstellungen
 Einzelmöbel (formschöne und gute, solide trockene Holzwaren) wie Ein- und zweiflü. Schränke (große Auswahl), Einzelbetten (über 30 verschiedene Sorten), Tische, Ausziehtische, Holz- und Lederstühle, Schreibstische, Fliegardiroben usw.
 In Wollmattens und Patentbetten.
 Billig und vorteilhaft zu erleichterten Zahlungsbedingungen fortwährend zu haben im
Möbelhaus Eugen Schaeffer
 DURLACH, Hauptstr. 81.

Badische Lichtspiele
 Konzerthaus
Skifahrt ins Glück
 Ein Winteridyll aus Silvretta und Bernina
Felix, der Kater
 Musikbegleitung: Polizeikapelle
 Freitag, den 9. und Samstag, den 10. Oktober, täglich abends 8 Uhr, Samstag auch 4 Uhr nachmittags
 Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kalwerstraße.
 Preise: Mk. —, 80, 1.—, 1.50, 2.—, 3.—, 4.—
 Studierede und Schüler gegen Ausweis halbe Preise.

ATA
 HENKEL'S SCHELER-PLUMER

 Der ATA-Engel ist vergnügt,
 Weil seine Arbeit nur so fliegt.
 In heller Freude ruft er aus:
 ATA gehört in jedes Haus!
 ATA putzt und reinigt alles!
Gesucht werden
 für hier:
 mehrere Gipsler, 1 junger Koffer für Obsthändler, 1 Glasmaler, 1 Wagner u. Antolactierer, 1 Bildereinrahmer, 1 Glasbläser, 2 Sauer (Kuchelosenmacher), 4 Schneider, einige junge Regler (17—20 Jahre alt), 1 Schmet- und 1 Strickmaschinenmeister, 2 Steinbrücker, 1 Kunstbinder.
 Für auswärtig:
 2 Steinhauer, 1 Gatterfänger, mehrere Gipsler, 1 Schieferdecker für alle Arbeiten, 2 Sauer (Kuchelosenmacher).
Arbeitsamt
 für den Verwaltungsbezirk Karlsruhe.
 — Männerabteilung —
Mietervereinig. K'ruhe (Geschäftsstelle: Kronenstr. 51)

PIANOS
 von 980 RM. an
 Sprechapparate 30 RM.
 in Platten 2.50 RM.
 Mandolinen / Gitarren
 Lauten / Konzertgeigen
 Violinen / Cellos / Bässe
 liefert gut und billig
 Osk. Mühlthaler, Straßens.
 Reparaturen, Ersatzteile
 Unterrichtsleiter

Tanz-Lehr-Institut
J. Braunagel
 Nowackstr. 13
 Telefon 5800.
 Beginn neuer Kurse für Anfänger und Vorgeschrittene. Auch Einzelunterricht. Gef. Anmeld. jedz.

Ansichtskarten
Schul-Artikel
Briefpapiere
Schreibwaren
 empfiehlt
Volksbuchhandlung
 Adlerstr. 43. Tel. 3701.
Ulster
 in großer Auswahl von 40—70 Mark
 Eigene Anfertigung
 Mech. Kleiderfabrik
R. Pahr
 Karlsruhe
 Kronenstr. 49

Preise

von denen man spricht

Angebote

die selten zu finden sind

Qualitäten

denen man unbedingt Vertrauen entgegen bringt
zeigen unsere Schaufenster und nachstehende Beispiele

Anzüge u. a. reine Wolle, solide Verarbeitung **25.-**
Anzüge Fischgrätmuster, solid und dauerhaft **29⁵⁰**
Anzüge dunklere Musterungen, in verschiedenen Farben **33⁵⁰**
Anzüge aus genoppten Stoffen, äußerst preiswert **48.-**

Anzüge Noppen und Covercoat, geübt und strapazierfähig **55.-**
Anzüge aus cheviotartigen Stoffen **60.-**
Anzüge aus Kammgarn-Stoffen mit Seidenfäden **60.-**
Anzüge sortierte Qualitäten, prima Verarbeitung **70.-**

Confektionshaus

Hirschchen

Kaiserstrasse 95

Frauen- u. Mädchenchor Karlsruhe
Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes

Samstag, den 10. Oktober,
im Festsaal „Friedrichshof“

15. Stiftungsfest

unter gest. Mitwirkung von
Fräulein D. Ziefurt, Klavier; Herrn Leopold
Schneid, Tenor; Herrn Willi Silbernagel,
Violine; der Frauenchor, Leitung Herr Schneid

Nach Schluß des Programms:

Fest-Ball

Saalsöffnung 7 Uhr Anfang 1/8 Uhr

Vorverkauf: Hagenhaus Töpfer, Kriegs-
straße 3a, Restaurant „Zur Eiche“ Angarten-
straße 60, foto. Gewerkschaftshaus Friedrichs-
hof am Bifest. 5488

Hierzu laden wir unsere Mitglieder sowie die
gesamte Arbeiterchaft freundlich ein.

Pfannkuch
Eingetroffen:
Ein weiterer
Waggon
Calamata
Eß-
Kranz-
Feigen
52 Pf.
Pfannkuch

Möbel
kaufen Sie preiswert
in solider Ausfüh-
rung bei der
Nebenstelle des
Bad. Baubundes
6. u. d. H.
Schloßplatz 13,
Eingang:
Karl-Friedrichstr.
Druckfaden aller Art
lieferiert
Buchdruck, Volksfreund
Luisenstraße 24.

Residenz-Lichtspiele

Freitag, den 9. Oktober bis einschl. 15. Oktober

Der auserlesene Spielplan

Frauen in Flammen

Ein Spiel des
Schicksals

in
5 Akten

Der behexte Neptun (Paulchen als Sportsmann)

Eine Wassersport-
Komödie

in
5 Akten

mit **Paul Heidemann**

Die neuesten Wochenereignisse im Bilde.

Christengemeinde
Akademiestraße 55, Karlsruhe i. B.
Freundliche Einladung zu den
Christlichen Vorträgen
vom 2. bis 9. Oktober, je abends 8 1/2 Uhr,
im „Saalbau“, Ecke Lachner- und Gottesauerstraße
3 Minuten von der Haltestelle Durlacher Tor,
Eingang Lachnerstraße. — Der Besuch ist kostenlos.

Ein Posten
Mäntel u. Kostüme
mit kleinen Webfehlern
ganz bedeutend unter Preis.
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 36, 1 Treppe.
Plakate aller Art liefert rasch
und billig
Verlagsdruckerei
Volksfreund G. m. b. H.
Luisenstr. 24, Telefon 128

Zurück
Dr. Herbert Kahn
Facharzt für innere Krankheiten
Chemisch-klinisches Laboratorium
Westendstraße 47 p. Telefon 2066
Privatwohnung: Karstr. 28 III.

Durlacher Anzeigen.

Sozialdemokr. Verein Durlach

Am Samstag, den 10. Oktober, abends

8 Uhr, findet im „Lamm“ eine öffentliche

Wähler-Versammlung

statt. — Referenten sind

Bürgermeister Dr. Kraus-Rehl

Thema: Reichspolitik

Landtagsabg. Frau R. Fischer-Karlsruhe

Thema: Landespolitik

wogu wir freundlichst einladen

Der Vorstand.

Konsumverein Durlach und Umgegend

eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Wir empfehlen:

Kartoffeln

gelbe Industrie

per Zentner 3.50 Mk.

Neu eingetroffen:

Mostobst

deutsches

per Zentner 7.50 Mk.

Ferner trifft neu ein:

Silderfrant

per Zentner 2.90 Mk.

ab Lager Weiberstraße.

Aussergewöhnlich
Billiges Angebot

Herrenstoffe

reinwollene Cheviots und Kammgarne

Mk. **950**

Mk. **1150**

Mk. **15.-**

Leipheimer & Mende

Wohlfeile Tage

3. Angebot

Kleider-Stoffe

Einige Beispiele aus der großen Zahl billiger Angebote:

- Foulé reine Wolle, viele Farben Meter Mk. 2.60
- Cotéle für Kleider und Röcke, 105 cm breit Meter Mk. 3.50
- Woll-Crêpe schwere Qualität, 105 cm breit Meter Mk. 4.90
- Mouliné für Mäntel, 140 cm breit Meter Mk. 5.75
- Mouliné-Velour 180 cm breit Meter Mk. 7.75
- Klausch für Kinder- und Badmännchen Meter Mk. 7.50

3 Serien reinwollene Streifen 105 cm breit
Serie I Mk. 3.75 Serie II Mk. 4.75 Serie III Mk. 5.75

3 Serien wollene Blusen-Stoffe 70/80 cm breit
Serie I Mk. 2.25 Serie II Mk. 2.90 Serie III Mk. 3.90

3 Serien reinwollene Anzug-Stoffe auch f. Kostüme u. Mäntel geeignet.
Serie I Mk. 5.50 Serie II Mk. 6.75 Serie III Mk. 8.50

W. BOLÄNDER

Berufs-Kleidung

aller Art, in nur guten Qualitäten und solider Ausführung, empfiehlt
Weintraub 5229
52 Kronenstr. 52. Tel. 3747.

Betten

in Holz u. Metall, sowie Matrassen, Polsterbetten und Bettfedern außergeord. billig. Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung.
Gottfr. Mettenheimer
Kronenstr. 55, B. Stöckel.

Wer lachen will

komme täglich abends 8 Uhr ins
Colosseum
wo das Kölner Theater mit den besten
Humoristen
wahre Lachstürme erzeugt. 5483

Ettlinger Anzeigen.

„**Sahnemannia**“ 977
Homöopathischer Verein Ettlingen.
Sonntag, den 11. Oktober 1925, nachm. 1/2 3 Uhr,
im großen Rathhauseaal

Vortrag
von Herrn Dr. Guffé, Karlsruhe, über:
„**Vom Wunderbau des menschl. Organismus**“.
Es ist Pflicht der Mitglieder, zahlreich zu erscheinen.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Naturfreunde Ortsgruppe
Ettlingen.
Sonntag, 11. Okt., vorm. 11 Uhr,
Eröffnung der
Geologisch. Ausstellung
im alten Schloß.

Besuchszeiten:
Sonntag, 11. Okt., v. vorm. 11 Uhr bis nachm. 7 Uhr
17.
Wochentage (vom 12.—24. Okt.) nachm. von 6—8 Uhr
sowie in unserm 10stündiger Führung.
Zum Besuche dieser Ausstellung haben wir die ge-
ehrten Einwohner Ettlingens, Schulen und Vereine,
sowie unsere Wanderfreunde und sonstige Interessenten
freundlichst ein. (972) Der Vorstand.

Will das Brautpaar glücklich sein,
kauft Möbel nur bei **Freundlich ein**

Kronenstrasse 37/39 5348

Schuhwaren

aller Art in nur guter Qualität und bester Ausführung.
Orthopädische Stiefel für empfindliche Füße. Turn- und Skistiefel, zwiegenäht. Kamelhautschuhe.

Emil Roth 5354
Waldstr. 54, nächst Solfenstr.



Klug muß man sein!

Warum sollen andere Leute wissen, wie lange Sie Ihre Schuhe schon tragen? Gebrauchen Sie zum Putzen Erdal, und Ihre Schuhe werden so neu aussehen, als seien sie vorige Woche gekauft. Bitte machen Sie die Probe!

Erdal

putzt die Schuhe — pflegt das Leder!

Schlafzimmer-Bilder

preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung
Salentin Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38, den Volksfreund!

„Zum Weiherhof“

Ecke Neckar- und Enzstraße der Weihersiedelung

Ausschank der
Brauerei Schrempf-Prinz.

Eröffnung

Samstag, den 10. Oktober, abends 7 Uhr

G. Himmelmann

Metzger und Wirt. 5542

Beste und billigste Bezugsquelle

für godlegene
Herrenkonfektion u. Berufskleidung
Wolf Amstowski Zirkel 20 und
Ehelenstraße 6

Damenpelze, Ziegenwölfe

in schwarz, braun u. grau von 25 Mk. an empfiehlt

Damenputz Pauline Bächtold

Amalienstraße 47, bei der Kirchstraße. 5115

10 000 fachen Gewinn
bei
1 Mk. Einsatz



bietet die **Pforzheimer Wohlfahrts-Geld-Lotterie** zum Besten der Kriegerwitwen und -Waisen unserer badischen Heimat.
- Mit 10 000 Mark ist auch Ihnen zu helfen! -
Insges. 2593 Geldgewinne! 20 000 Mk.
7 000 Mk., 3 000 Mk. Lose à 1 Mk., 13
Lose 12 Mk. Liste u. Porto 30 Pfg weiter
empfehle und versendet

Göhringer, Pforzheim

Staatl. Lotterie-Einnahmer u. Lotterie-
Unternehmer
im Rathaus, gez. 1910, Postsparkonto
Kto 21398. — in Karlsruhe Lotteriebank
Göts (Inh. ZWERG), Hebelstr. 11 u. Wald-
straße 33. Fr. Brunner, Kaiser-Allee 29,
Maler, L. Wilhelmstr. 20. Ludw. Weil,
Kaiserstraße 247. 971

Ziehung schon 28. Okt. 1925

Arbeiter! Verantwortlich bei Eueren
Einkäufen die Inserenten
dieser Zeitung!

Palast-Sichtspiele

Kronenstr. 11 Telef. 2502

Ab heute
Der Gesellschafts-Grossfilm

Schicksal

mit
Lucy Doraine
und
Conrad Veidt

in den Hauptrollen.

Ein Kampf der reinen Liebe gegen ruchlose Leiden-
schaft entspinnt sich in dem neuen außerordentlich
spannenden großen Mosstrolch.

Ufa-Wochenschau Nr. 4

Hochinteressantes aus aller Welt 5556

Billige Kurzwaren

Stecknadeln eisern. Brief zu 20 Stk., 3 Briefe 12 J., 1 Brief	5 J.	Schneidermaasse	9 J.	Druckknöpfe garantiert rostfrei, 12 Dtzd. 30 J., 1 Dtzd.	3 J.	Nadeleinfädler	10 J.
Stecknadeln messing. Brief zu 100 Stück	8 J.	Hosenträger	3 J.	Miederband	5 J.	Wäschefeston	25 J.
Stahlstecknadeln Blechdosen zu 50 g., 3 Dos. 70 J., 1 Dose	25 J.	Wäscheknöpfe Hausmarke „Tietz“, 4 Dtzd. Karte sortiert	25 J.	Halbleinenband versch. Breiten, Päckchen=3 St.	22 J.	Wäschebördchen	15 J.
Nähnadeln Brief zu 25 Stück	4 J.	Perlmutterknöpfe grau . . . 12 Dtzd. 45 J., 1 Dtzd.	4 J.	Schürzenband gestreift . . . 3 Meter-Stück	22 J.	Strumpfgummi glatt u. mit Loch, Abschnitt ca. 60 cm, 12 J.	5 J.
Sicherheitsnadeln versch. Größ., 10 Dtzd. 45 J., 1 Dtzd.	5 J.	Beinknöpfe Dutzend	10 J.	Körperband 3 Meter-Stück	8 J.	Rüschengummi viele Farb. Abschnitt ca. 65 cm	28 J.
Haarnadeln glatt und gewellt . . . 3 Pakete	5 J.	Beinringe Dutzend	10 J.	Nahband schwarz u. weiß, 10 Meter-Rolle	25 J.	Damenstrumpfbänder rund garniert Paar	65 J.
Zopfnadeln glatt und gewellt . . . 1 Paket	5 J.	Schuhnestel Halbschuhe, rund, schwarz und braun, Paar	5 J.	Lotband versch. Farben, 10 Meter-Rolle	50 J.	Damenstrumpfhalter	30 J.
Lockennadeln 15 Pakete	10 J.	Schuhnestel ca. 95 cm lang 10 Paar	35 J.	Bleiband schwarz u. weiß 30 Meter	30 J.	Strumpfhaltergürtel	95 J.
Stricknadeln Spiel	7 J.	Korsettnestel 400 cm lang Stück	10 J.	Hosenschoner Meter	6 J.	Durchziehgummi Meter	6 J.
Reissbrettstifte 3 Dutzend	5 J.	Gardinenzacken Meter	5 J.	Leinenzwirn schw. u. weiß 3 Stern 12 J., 1 Stern	5 J.	„Axella“ der auswechselbare Wäscheträger, alle Farben, Paar	35 J.
Stopfener Stück	5 J.	Gardinenkordel Leinen 7 Meter-Stück	25 J.	Stopfwole 1 Kfritchen	9 J.	„Axella“ - Wäscheband Qualität Marizza, in vielen Farben 5 Meter-Stück	95 J.
Stopfpilze Stück	15 J.	Ringband 10 Meter 90 J., 1 Meter	10 J.	Stopfgarn schwarz und weiß 5 Knäuel 23 J., 1 Knäuel	5 J.	Wollitzen Meter 9 J.	6 J.
Fingerhüte Stück	3 J.	Knopfgarnituren	15 J.	Leder-Schuppengürtel für Damen Stück	25 J.	Krimmerbesatz, grau/weiß 9 cm - 7 cm 5 cm 3 cm	Mir. 1,25 95 J. 75 J. 50 J.
Schneiderkreide 3 Stück	5 J.	1 Paar Manschettenknöpfe					

Pelzbesätze in vielen Pelzarten und Erciten, je 1 cm breit . . . Meter **1.35**
 Marabout moderne Farben . . . Meter **1.25**

TIETZ

In unserer Spezial-Abteilung Knöpfe bieten wir eine reichhaltige Auswahl in allen Farben und Formen bei niedrigsten Preisen

Gesangverein Lyra
 Knechtsteden-Grünwinkel
 Sonntag, 11. Oktober, nachm. 4 Uhr.
 im großen Saale des „Kühnen Krug“
Grosse Herbst-Feier
 verbunden mit Musik, Gesang, humoristisch. Vorträgen (Herr Willy Eder), Theater und Tanz.
 Freunde und Gönner des Vereins ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Wo gehen wir heute hin??
In „König von Württemberg“
 53 Jähringerstraße 53
 Dort ist man gut und billig bei fr. Köpferbräu; reine Ortenauer und Wälder Weine.
 Eigene Schlächtereie
 Jeden Freitag Schlachtfest.
 Jeden Mittwoch Schweinsknöchel und Nippchen.
 Sebastian Bauer, Metzger und Wirt.
 früher Offenburg, Magdalenburg.

„Zum Salmen“ Am Ludwigsplatz
 Telefon 2019
 Jeden Freitag Schlachttag.
 Jeden Samstag ab 6 Uhr abends Schweinsknöchel.
 Reichhaltige Schlachtplatten. Neue Sähen
 5561
 Fritz Weisel, Metzger und Wirt.

STADTGARTEN
 Samstag, den 10. Oktober, nachmittags von 3 1/2 - 6 Uhr.
Konzert der Harmoniekapelle

Gasthaus z. Schweiz
 (Ede Wilhelm- und Winterstraße).
Heute Schlachttag
 August Weber. 5562

Badisches Landestheater
 Festwoche des Badischen Landestheaters während der Karlsruher Herbsttage.
 Freitag, 9. Oktob. 1925
 G 4, Th.-Gem. 401-500
 In der Reinigungszeitung:
Der Widerspenstigen Zähmung.
 Romische Oper in vier Akten nach Schaferspiel
 gleichnamigen Lustspiel frei bearbeitet von F. B. Widmann. Musik von G. Böck. Musikal. Leitung: Ferdinand Wagner. In Szene gesetzt v. D. Strauß.
 Personen:
 Babilla Bucherpfennig Katharina Blättermann Bianca Stecher Fortensio Gaude Lucentio Busch Berruchio Barth Orumio Ober Gün Schneider Siegfried Hanshälterin Katterfeld Hausdolmetscher Kolnbad Frau des Fortensio Ritterstot
 Anfang 7 1/2 Uhr
 Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 Eintritt 1 7/8 Mark

Harmonium
 von Mk. 150 an Katalog umsonst
Teilhaltung
 Franko-Lieferung
H. Maurer
 Kaiserstraße 176
 Ecke Hirschstr.

Paßbilder
 für Reise und Fahrkarten sofort
Offert-Photos
 Billigste Preise.
 Photogr. Atelier
Rausch & Pester
 Erbprinzenstr. 3

Bei schwer überaus hörend.
Frei zünden
 Hat Herr Dr. med. W. in G. mit Obermeyers Weidhalm einen ebenso schnellen wie wirksamen Erfolg erzielt. Der zur Ausschreibung des Jahres-Gremes besonders zu empfehlen. Sie haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Pelze
Jacken
Hüte
 Ausserst preiswert.
 32 Nur Zirkel 32
 1 Treppe hoch
W. Lehmann

Warum?
 weil die **DBO** das leistungsfähigste Bekleidungs- haus mit modernem Teilzahlungs-Verkaufs-Prinzip ist.

Weil die **DBO** infolge ihres neuzeitlichen Kreditsystems **Mäßige Anzahlung** **Leichte Abzahlung** **Jedem den Kauf guter Ware** ermöglicht.

Weil die **DBO** vom einfachsten Straßenanzug bis zum elegantesten Abendkleid eine **Riesenauswahl** hat und **Jeder Herr** **Jede Dame** **Jedes Kind** spielend leicht das Passende findet.

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft.
 Th. Lucas & Co. / Karlsruhe
Kronenstrasse 40
 Ecke Marktgrafenstrasse

Kaufe gleich
 zahle später
 Jeder Verkauf ist streng diskret!